Mittwoch, 20. Februar 1924. Einzelnummer 250000 Mark. 63. Jahrgang. Nr. 42.

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsst. 6 700 000, bei den Ausgabest. 7 000 000, durch Zeitungsb. 7 300 000, durch Post . . . 7 486 000 einschl. Postgebühren, ins Ausland 11 000 000 p. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 80 000 M. Reklameteil 200 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr.

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 80 000 M. *) Reklameteil 200 000 M. in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

England und die französische Wirtschaftshegemonie.

Ramsay Mac Donald, der englische Arbeiterführer, hat vor kurzem, als er sein Amt als englischer Minister antrat, ein in sehr herzlichem Tone gehaltenes Begrüßungsschreiben an Poincaré geschickt, das von diesem ebenfalls sehr freundschaftlich, aber doch vorwiegend in diplomatischer Weise beantwortet wurde. Dieser kurze Schriftwechsel, der immerhin einige Sensation hervorgerufen hat, kann freilich nicht über die latenten Gegensätze hinwegtäuschen, die zwischen England und Frankreich ja seither bestanden, im Verlauf der letzten Jahre aber sich mehr und mehr verschärft haben. Es steht über allem Zweifel, daß das waffenstarrende Frankreich heute in militärischer und machtpolitischer Beziehung die Hegemonie in Europa besitzt. Schon stehen bei Calais weittragende Geschütze, die jederzeit die englische Küste bei Dover unter Feuer nehmen können, und ebenso ist Gibraltar, die englische Eingangspforte zum Mittelländischen Meere, von weittragenden Geschützen an der marokkanischen Küste bedroht. In frischer Erinnerung sind noch die heftigen Widerstände, die Frankreich auf der Washingtoner Konferenz dem Flottenabbauprogramm entgegengesetzt hat. Frankreich hat es damals durchgesetzt, daß man ihm in weitgehendem Maße den Ausbau seiner Unterseebootflotte zugestanden hat; und in welch erschreckendem Umfang die französische Luftwaffe ausgebaut worden ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Es leuchtet ein, daß den Engländern die Weiterfortsetzung der französischen Rüstungen in diesen Ausmaßen Anlaß zu lebhaften Besorgnissen gibt. Hinzu kommt, daß Frankreich, gestützt auf seine militärischen Machtmittel, eine überaus klug angelegte neue Einkreisungspolitik gegen Deutschland betrieben hat, die letzten Endes auch die englischen Interessen auf dem Kontinent empfindlich tangiert. Mit einer intensiven Propaganda und allen erdenklichen Finanzkünsten hat Frankreich eine ganze Reihe der mittel- und osteuropäischen Staaten in seinen Bann gezogen, und die englische Politik hat die größten Schwierigkeiten, dieser mächtigen Einflußsphäre gegenüber ihre eigenen Interessen nicht allzu sehr in den Hintergrund drücken zu lassen.

Aber alles das ist für die in den letzten Monaten eingetretene, von manchen Seiten zwar abgeleugnete, aber dennoch offensichtliche Zuspitzung des französisch-englischen Gegensatzes nicht von ausschlaggebender Bedeutung gewesen; was in englischen und amerikanischen Kreisen zu dem beachtenswerten Stimmungsumschwung Frankreich gegenüber geführt hat, ist vielmehr die neue Gefahr, daß sich zu der militärischen Hegemonie Frankreichs noch die wirtschaftliche Hegemonie in Europa hinzugesellt. Diese Gefahr liegt solange nahe, als die Franzosen die Rheinlande und das Ruhrgebiet weiter in ihrer Hand behalten. Frankreich ist heute in der Tat in einer geradezu beneidenswerten wirtschaftlichen Lage — die finanzpolitische Situation sei hierbei außer Betracht gelassen —; denn einmal ist es als Land mit einer stark entwickelten Agrarproduktion von jeder Getreideeinfuhr unabhängig, während es andererseits die Einfuhr von Industrierohstoffen zu einem hohen Grade entbehren kann. Infolge der Abtretung des lothringischen Minettebezirks ist Frankreich heute nicht nur in der Lage, seinen eigenen Bedarf an Roherzen und Eisen selbst zu decken, es ist darüber hinaus auch zu einem Eisenausfuhrland, also zu einem nicht ungefährlichen Konkurrenten Englands auf dem internationalen Markt geworden.

Was Frankreich aber vor der Ruhrbesetzung fehlte, das war der zur Eisenproduktion unumgänglich notwendige Hauptrohstoff: die Kohle. Zwar hatte Frankreich sich durch die 15jährige Annexion des Saargebietes die gesamte Kohlenausbeute dieses Reviers zum Zwecke der Verarbeitung der lothringischen Erze gesichert. Aber bald stellte sich heraus, daß diese Kohlensorte zur Verhüttung der lothringischen Erze nicht geeignet war. Frankreich mußte also versuchen, das Ruhrkohlenrevier in seine Hand zu bekommen. Schon zu Ende des Jahres 1922 fanden Verhandlungen zwischen französischen und deutschen Industriellen statt, die eine friedliche, rein geschäftliche Lösung dieses Fragenkomplexes herbeiführen sollten. Die Verhandlungen brachten aber damals kein Ergebnis, weil die machtpolitischen Tendenzen der französischen Wirtschaftsführer sie veranlaßten, bei der geplanten Interessengemeinschaft eine Beteiligung von 60 Prozent oder mehr zu verlangen. Damit konnten sich selbstverständlich die deutschen Zechenbesitzer nicht einverstanden erklären. Die Selbständigkeit des rheinisch-westfälischen Industriegebietes wäre damit wohl für immer verloren gewesen. Das ungünstige Ergebnis dieser Verhandlungen veranlaßte dann Frankreich, im Januar 1923 zu dem Einmarsch in das Ruhrgebiet, und heute noch liegt die drückende Faust des Eroberers auf diesem wichtigsten festländischen Industriezentrum.

Was bedeutet dieser Zustand für England? Deutschland, früher Englands gefährlichster Rivale, ist niedergeworfen, seine wirtschaftliche Machtstellung durch die Zerreißung seiner Rohstoffgebiete aufs schwerste erschüttert. Dafür ist eine andere Macht an seine Stelle getreten, eine Macht, die in wirtschaftlicher Beziehung eine weitaus höhere Gefahr für die englische Wirtschaft darstellt, als es jemals Deutschland war. Frankreich verfügt heute über Erz- und Kohlenvorkommen, mit deren Ausdehnung und Bedeutung sich die englischen Rohstofflager nicht messen können, und wenn Frankreich nicht bald aus dem Ruhrgebiet herausgeht, werden sich schon in einigen Monaten die heftigsten Konkurrenzkämpfe zwischen England und Frankreich auf dem Weltmarkt abspielen. Zu keinem Zeitpunkt ist aber ein großer Wirtschaftskonkurrent England lästiger gewesen, als heute. Noch immer sind Millionen von Menschen in England erwerbslos, noch immer dauern die Absatzschwierigkeiten für die englische Industrie an, weil die in den früheren Absatzgebieten, insbesondere in den Dominions, während des Krieges entstandenen Industrien zum Teil nur künstlich weiter erhalten werden und diese Gebiete deshalb nicht mehr so viel englische Fabrikate einführen können als früher.

Man kann mit Sicherheit erwarten, daß die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen England und Frankreich auf die europäische Politik der nächsten Zeit bestimmenden Einfluß haben werden.

Die deutsche Schule in Polen.

In der Freitagsitzung des Schulausschusses des Sejm hielt der Abg. Utta von der Deutschen Vereinigung eine eindrucksvolle Rede über die Behandlung der deutschen Schulen durch die polnischen Behörden, besonders im ehemals russischen Teilgebiet, und sagte, nachdem er seine Beschwerden durch eine Reihe von konkreten Fällen belegt hatte, am Schluß seiner Ausführungen:

„Wir fordern die deutsche Unterrichtssprache für unsere Kinder nicht aus politischen, sondern aus rein pädagogischen Gründen. In den polnischen Schulen können unsere Kinder dem Unterricht nicht folgen, verlieren die Lust zum Lernen und das Vertrauen zu ihren Kräften. Sie werden stumpfsinnig und entwickeln sich geistig nicht. Das kann unmöglich im Interesse des Staates liegen. Also, Herr Minister, machen Sie, getreu Ihrer Losung: die Schulpolitik muß stets den Staatsgedanken im Auge haben — ein Ende der Unterdrückung unserer Schulen und legen Sie uns möglichst bald das Minderheitenschulgesetz vor!"

Darauf schilderte Abg. Daczko die gegen die deutschen Staats- und Privatschulen im ehemals preußischen Gebiet angewandten Maßnahmen. Er forderte die Regelung des deutschen Schulwesens in Polen im Sinne des Genfer Abkommens für Oberschlesien.

Abg. Piotrowski (Polnische Sozialistische Partei) tadelte die Vernachlässigung der Fachschulen, sprach sich gegen die Forderung der jüdischen Orthodoxie aus und verurteilte die von Abg. Utta geschilderte Behandlung der deutschen Schulen auf das entschiedenste. Er bemerkte: „Wenn polnische Bürger derart behandelt werden, **dann muß man sich schämen, ein Pole zu sein.** Jeder Pole hat sich über die Bismarckschen Methoden der Bedrückung polnischer Schulen entrüstet, aber das, was uns hier Abg. Utta erzählt hat, übersteigt weit die Methoden Bismarcks."

Kriegsminister General Sikorski.

Der neue Kriegsminister General Sikorski nahm bereits an der Montagssitzung des Ministerrates teil. Heute, Dienstag, übernimmt er seine Amtsgeschäfte und am Mittwoch wird er eine Ansprache an die höheren Offiziere halten. Die Vereidigung des Kriegsministers erfolgt heute oder morgen. Infolge der Ernennung des Generals Sikorski zum Kriegsminister muß der freigewordene Posten des Generalinspekteurs der Infanterie neu besetzt werden. Man erwartet auch sonst Wechsel auf höheren militärischen Posten.

Ein geheimnißvoller Ueberfall auf die Geschäftsräume der „Volkswehr".

Aus Warschau wird berichtet: In den Geschäftsräumen der hiesigen „Straż Narodowa" (Krakowskie Przedmieście 40) erschienen in der Nacht zum Montag Einbrecher. Sie stahlen Schreibmaschinen und Dokumente. Geld, das in einer von den Einbrechern geöffneten Schublade lag, blieb unberührt.

Kahr und Lossow sind zurückgetreten.

Die Folgen des Novemberputsches in München. — Eine politische Rede des deutschen Außenministers Stresemann.

Die bayerische Frage beginnt sich langsam zu klären, und die schwierige Lage des Deutschen Reiches zu Bayern beginnt sich aufzuhellen. Nicht unwesentlich trägt dazu die neuerliche Entscheidung in Bayern bei, welche die heikle Frage einen Schritt der Lösung entgegenbringt. Wie heute vormittag aus München gemeldet wird, sind der Generalstaatskommissar von Kahr und der Kommandant des Wehrkreiskommandos München von Lossow von ihren Ämtern zurückgetreten. Der Kommandant der Landespolizei, Oberst von Seisser, wird dagegen vorläufig noch im Amte bleiben.

Der Rücktritt der beiden Männer ist das Ergebnis von längeren Verhandlungen, welche zwischen Berlin und München geführt worden sind. Die Taktik des Kabinetts Stresemann, der es während seiner Kanzlerschaft ablehnte, die bayerische Frage durch Entsendung von Reichswehrtruppen nach Bayern zu „lösen", um die gespannte Lage auf die Spitze zu treiben, ist, wenn auch spät, doch die richtige gewesen. Im Augenblick weilt in München der Finanzminister Dr. Luther und der Wirtschaftsminister Hamm. Über den Zweck ihres dortigen Aufenthaltes verlautet nichts Positives, doch vermutet man in politischen Kreisen, daß dieser Aufenthalt der beiden Männer die Vorbereitungen für endgültige Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche schaffen soll. Die Frage der Reichswehr dürfte als eine der ersten und wichtigsten Fragen ihre Erledigung dahingehend finden, daß schon am heutigen Tage ein Communiqué der bayerischen Regierung veröffentlicht werden wird, welches den Zustand der Verpflichtung dieser Truppenteile für Bayern aufhebt und ihr somit wieder der gesetzlich bestimmte Zustand, Angehörige der deutschen Reichswehr zu sein, zufällt.

Ob der bayerische Zivilausnahmezustand, der mit Erscheinen des Generalkommissars von Kahr verhängt worden ist, weiterbestehen bleibt oder nicht, ist noch nicht bekannt. Die besonderen Befugnisse, welche der Ausnahmezustand verleiht, gehen jetzt, nach dem Rücktritt Kahrs, auf die bayerische Regierung über und es wird an dieser Regierung liegen, zu entscheiden, ob sie mit oder ohne Ausnahmezustand regieren kann. Die Durchführung des Hitlerprozesses wird durch diese vorläufige Lösung der bayerischen Krise erleichtert, da Herr von Kahr seine Aussagen nun nicht mehr als Vorgesetzter der Staatsanwaltschaft, sondern als Hauptzeuge wird machen können. Im übrigen ist der Rücktritt Kahrs eine Folge der politischen Entwicklung des Deutschen Reiches und auch Bayerns. Der mißglückte Novemberputsch hat Kahr und Lossow die Popularität im bayerischen Volke geraubt und es war nur eine Frage der Zeit, daß aus dieser Tatsache die Konsequenzen gezogen worden sind.

*

Anläßlich einer großen vaterländischen Kundgebung sprach am Sonntag nachmittag im Rahmen des Parteitages des Wahlkreisverbandes Düsseldorf-Ost, der Deutschen Volkspartei, der deutsche Minister des Äußern, Herr Dr. Stresemann, über die politische Lage. Er sagte darin folgendes:

„Wir stehen heute vor der Schicksalsfrage, ob es gelingt, Deutschland vor dem Chaos zu bewahren und über die Stabilisierung zum Wiederaufbau zu gelangen. Nichts hat uns dabei im Wege gestanden, als die Politik Frankreichs und Belgiens mit dem Gedanken der Abtrennung des besetzten Gebiets vom übrigen Deutschland. Illusionspolitik ist es, zu glauben, daß wir ohne Macht Machtpolitik treiben könnten. Die Wirkung eines Friedensvertrages, der in Wirklichkeit nur **Wirrwarr und Chaos in der Weltwirtschaft** gezeitigt hat, zeigt sich heute auch in den Ländern, die sich als Siegerstaaten fühlen. Die Sachleistungen, die wir erfüllen, werden für ein Nichts geleistet, so daß die Welt nicht weiß, wie wir ausgepowert sind."

Stresemann kam dann auf die **internationale** Anleihe für **Deutschland** zu sprechen, deren Voraussetzung die Schaffung der völligen Reichseinheit und die Wiederherstellung des status quo in den besetzten Gebieten sei. „Ein Deutsches Reich, dessen wichtigste wirtschaftliche Gebiete abgetrennt sind, ist nicht der politische Körper, der der Welt die Sicherheit gibt für eine Anleihe. Die Frage der besetzten Gebiete wird sich abrollen im Rahmen der gesamten Reparationsfrage. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß uns **jede Verständigung außerordentlich hart treffen wird."** Stresemann ging im weiteren Verlauf seiner Rede auf die innerpolitische Lage ein. „In kurzer Zeit sei es möglich gewesen, die sächsische, thüringische und bayerische Frage zu erledigen, ebenso den Beamtenabbau, Gehälterabbau und die Mehrheit durchzuführen und den Etat wieder ins Gleichgewicht zu bringen." Er gab zu, daß der Beamtenabbau in durchaus brutaler Weise vorgenommen wurde und daß die jetzigen Gehälter **nicht an das Existenzminimum heranreichen.** „Wir stehen einfach vor der Frage: **Wollen wir weiter den Verfall der deutschen Währung oder eine stabile Währung?** Für die Übergangszeit konnte die Stabilisierung ohne sehr unpopuläre Maßnahmen nicht erreicht werden. Jetzt handelt es sich darum, daß wir Kredite schaffen. **Vor allen Dingen muß ausländisches Geld nach Deutschland geschafft werden.** Diesem Zwecke diente auch Dr. Schachts Reise nach Paris. Das Problem, die Währung stabil zu halten, ist das Problem der Probleme überhaupt.

„Was wir dem Volke zugemutet haben," sagte Dr. Stresemann zusammenfassend über die Sparmaßnahmen, „geht über alles hinaus, was je eine Regierung von einem Volke verlangt hat. Heute wissen die Leute draußen, daß es um **die deutsche Existenz geht,** sie sehen ein, sie sehen ein, daß wir aus eigener Kraft im Innern Ruhe geschafft haben. Das ist unser großer Erfolg. Die Dinge vorwärts zu treiben, ist Aufgabe einer verantwortungsvollen Außenpolitik."

1 Dollar	= 9350000 Mkp.
1 Valorisationsfrank ..	= 1800000 Mkp.
1 Danziger Gulden ...	= 1591500 Mkp.
1 Goldmark	= 2227500 Mkp.

Republik Polen.

Die Verkehrslage.

Der Eisenbahnverkehr in Polen und Danzig gestaltet sich folgendermaßen: In den Direktionen Warschau, Radom, Krakau und Posen geht der Verkehr normal von statten. Die Züge treffen mit kleinen Verspätungen ein. In der Wilnaer Direktion ist der Verkehr wegen der Schneeverwehungen und Fröste erschwert. In der Danziger Direktion ist der Verkehr auf der Strecke Putzig—Krockow eingestellt worden. In der Direktion Stanislau wurde auf verschiedenen sekundären Linien wegen der Schneehindernisse der Verkehr eingestellt.

Untergang eines polnischen Schiffes.

Wie die „Agencja Wschodnia" meldet, sank in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend infolge Kesselventilverstopfung das im Danziger Hafen befindliche polnische Schiff „Gdańsk", das Eigentum der Staatsreederei ist. Die Hebungsarbeiten des zur Hälfte gesunkenen Schiffes sind in Angriff genommen worden.

Albert Thomas kommt nach Polen.

Aus Warschau wird gemeldet: Am Mittwoch dieser Woche trifft auf dem Wege über Beuthen—Posen der Direktor des internationalen Arbeitsbureaus beim Völkerbunde Herr Albert Thomas, in Warschau ein. Herr Thomas wird als Gast der polnischen Regierung an der Grenze im Namen der Regierung empfangen. Herr Thomas kommt nach Polen, um der polnischen Regierung für die Ratifizierung der internationalen Arbeitskonventionen durch den Sejm und Senat zu danken. Sein Aufenthalt in Polen wird 5 Tage dauern. Am 22. d. Mts. wird er im Saale der Warschauer Stadtverordnetenversammlung einen Vortrag über Wirtschaftsfragen halten, worauf im Arbeitsministerium 2 größere Konferenzen stattfinden werden. An einer davon werden Vertreter des Sejmausschusses für Arbeitsschutz, des Senatsausschusses für sozialwirtschaftliche Fragen, sowie des Ausschusses für auswärtige Fragen teilnehmen, an der zweiten dagegen Vertreter der Zentrale Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen sowie anderer sozialer Institutionen. Herr Thomas beabsichtigt auch die Vertreter der polnischen Arbeit zu empfangen. Aus Arbeiterkreisen erhaltenen Informationen zufolge plant auch die Arbeiterschaft eine Ehrung des Herrn Thomas.

Ein amerikanischer Gast in Warschau.

Am Montag ist in Warschau der Professor für Staatsverwaltung an der Neuyorker Universität J. W. Jenk, in Warschau eingetroffen, um sich über die Sanierungsaktion der polnischen Regierung zu unterrichten. Der Ministerpräsident wird den Professor in Audienz empfangen und ihn mit der Tätigkeit der Finanzbehörden vertraut machen. Ende der Woche begibt sich Jenk nach Moskau, um die dortigen Wirtschaftsbedingungen kennen zu lernen.

Aus der polnischen Presse.

Die Ernennung des Generals Sikorski zum Kriegsminister

wird in der polnischen Presse mit außerordentlicher Lebhaftigkeit besprochen. Der „Kurjer Poznański" (in dessen „Enthüllungen" vor wenigen Tagen noch der jetzige Kriegsminister eine so bedeutsame Rolle spielte) weist darauf hin, daß die Ernennung Sikorskis ohne Befragung der Sejmparteien vor sich ging. Am Schlusse seiner Ausführungen schreibt der „Kurjer": „Wir verzichten vorläufig auf eine eingehende Bewertung dieser Methode des Verfahrens der Regierung, wir müssen jedoch zugleich die große Beunruhigung zum Ausdruck bringen, die diese Ernennung nach der Aufdeckung der geheimen Militärorganisationen, über die wir vor kurzem ausführlich berichtet haben, in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorrufen muß. Die Angelegenheit der Posener Strażnica befindet sich im Militärgericht. Man hat das Ergebnis der Untersuchung nicht abgewartet, sondern die politischen Kreise und die Bevölkerung mit dieser Ernennung überrascht, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen äußerste Verwunderung und die verschiedenartigsten Bedenken wachrufen muß."

Die Antrittsrede des Ministers Zamoyski

wird im „Kurjer Polski" von dem Hauptschriftleiter dieses Blattes, Herrn Rosner, mit außerordentlicher Schärfe kritisiert. Der Rede des neuen Außenministers wird jeder sachliche Inhalt und Wert abgesprochen. Sie ist, schreibt Herr Rosner, nicht eine Charakteristik der politischen Lage, sondern nur eine Charakteristik des Herrn Grafen Zamoyski selbst. Aus dieser Charakteristik zieht Herr Rosner für den Grafen Zamoyski höchst ungünstige Schlüsse.

Eine berechtigte Frage

wirft in einer Zuschrift an den „Dziennik Pozn." ein Leser dieses Blattes auf. Er erzählt, daß er nach Deutschland reisen und sich daher ein deutsches Paßvisum verschaffen mußte. Im deutschen Konsulat erfuhr er, daß der Sichtvermerk jetzt 100 Goldmark = 222 Millionen Polenmark kostet, und als er seiner Verwunderung über die ungeheure Höhe des Betrages Ausdruck gab, wurde ihm gesagt, das deutsche Konsulat sei wider seinen eigenen Willen genötigt gewesen, die Sichtvermerkgebühr so zu erhöhen, weil das polnische Konsulat in Berlin jetzt soviel für den Sichtvermerk zur Reise nach Polen verlange. Herr D. fragt mit Recht: „Wozu geschieht das? Liegt die Erschwerung des Verkehrs mit der außerpolnischen Welt etwa im Interesse Polens? Heißt das nicht, sich mit einer chinesischen Mauer umgeben? Zu welchem Zweck?"

Die Baltenstaatenkonferenz.

In der Konferenz der Außenminister Polens, Finnlands, Estlands und Lettlands, die am Sonnabend und Sonntag in Warschau tagte, stellten die Minister Einmütigkeit der vier Regierungen hinsichtlich der aufrichtigen Friedensabsichten ihrer Politik und der Notwendigkeit weiterer Verständigung in Fragen fest, die die beteiligten Staaten angehen. Die Konferenz nahm den Entwurf eines Schiedsgerichtsabkommens an, der nach Genehmigung seitens der interessierten Regierungen in nächster Zeit unterzeichnet werden dürfte. Sie beschloß, die Arbeit an der engeren Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen durch den Abschluß entsprechender Verträge und Konventionen fortzusetzen, und erkannte auch die Notwendigkeit weiterer Mitarbeit an der Vereinheitlichung der den Völkerbund betreffenden Aktion. Zum weiteren Bekanntwerden der Länder und zum Zwecke von Presseerleichterungen wurde beschlossen, nach Warschau eine Konferenz einzuberufen, die sich mit Verbesserung der Post-, Telegraphen- und Telephonverbindung befassen soll, die in der Ermäßigung der Gebühren und der Anknüpfung direkter Beziehungen der telegraphischen Agenturen der vier Staaten zum Ausdruck kommen sollen. Die Konferenz beschloß ferner die Berücksichtigung einer Anknüpfung in intellektuellen, wissenschaftlichen, künstlerischen, sportlichen, turistischen und anderen Fragen zwischen Estland, Finnland, Lettland und Polen. Auch wurde die Organisierung einer juristischen Informationskonferenz und der Austausch zwischen den Kodifikationsinstituten der vier Länder als erwünscht erkannt.

Der Dank der baltischen Gäste.

Die Außenminister Estlands und Lettlands, Ackel und Sehja, haben aus Turmont an den polnischen Außenminister folgende Depesche abgesandt: „Beim Verlassen Polens eilen wir, für den freundschaftlichen und glänzenden Empfang zu danken, der uns in der Hauptstadt Ihres Vaterlandes zuteil wurde. Wir werden an den Aufenthalt in Polen und die vortreffliche Zusammenarbeit mit Eurer Exzellenz das beste Andenken bewahren."

Die nächste Baltenstaatenkonferenz

soll auf Antrag der finnischen Regierung in Helsingfors stattfinden.

Die Memelfrage.

Eine Erklärung des Memeler Landespräsidenten.

Der Landespräsident des Memelgebietes hat der Kommission des Völkerbundes eine Erklärung überreicht, in der er der Sehnsucht nach einer baldigen endgültigen Lösung der Memelfrage Ausdruck gibt und die Kommission bittet, auch ihrerseits alles daran setzen zu wollen, daß die memelländische Frage baldigst gelöst wird. Es wird ferner gebeten, daß bei der Abfassung des Statuts über die Autonomie des Memelgebietes die Kommission der Finanzfrage besonderes Interesse zuwenden möge. Was besonders die Frage des Memeler Hafens betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß das Gebiet nicht im entferntesten imstande ist, die Mittel zu einer rationellen Unterhaltung und Erweiterung des Hafens aufzubringen. Die Gelder hierzu könne nur der ganze litauische Staat schaffen und ihm allein müsse deshalb auch die Verwaltung des Hafens unter Mitbeteiligung des Memelgebietes zustehen. Eine anders geartete Regelung, insbesondere die Einmischung einer dritten Macht, würde der Entwicklung des Hafens und damit nicht allein dem Memelgebiet und Litauen, sondern auch dem internationalen Handel schädlich sein.

Die Memelfrage im Kownoer Sejm.

Aus Kowno wird gemeldet: Im Sejm wurde eine Interpellation der christlichen Demokraten und der ihnen angeschlossenen drei Fraktionen eingebracht. In der Interpellation wird der Regierung ungenügende Aktivität in der Memelfrage zum Vorwurf gemacht und gegen jede Kompromißlösung der Memeler Hafenfrage, d. h. gegen jede Berücksichtigung der polnischen Wünsche, Einspruch erhoben. Die Regierung wird gefragt, was sie zu unternehmen gedenke, um die Ansprüche Litauens auf den alleinigen Besitz des Memeler Hafens zu schützen. Wie von anderer Seite hierzu berichtet wird, hat die Interpellation, die dem Ministerpräsidenten Galvanauskas Mißtrauen ausdrückt, großes Aufsehen hervorgerufen. Die Genfer Kommission zur Untersuchung der Memelfrage, die, aus Memel kommend, in Kowno eingetroffen war, hat nach Beratungen mit dem Premier- und Außenminister die Rückreise angetreten.

Ein litauischer Zolltarif für das Memeler Gebiet.

Am 1. März tritt ein neuer litauischer Zolltarif in Kraft, der auch das Memeler Gebiet umfaßt. Nach dem neuen Tarif sind die Zölle entsprechend dem Gewicht erhöht worden. Die Memeler Handelskreise sind sehr unzufrieden mit der Einführung des neuen Tarifs und sehen voraus, daß der Tarif die Ursache sehr beträchtlicher Erhöhung der Preise für Produkte des ersten Bedarfs sein wird, was wiederum die Wirtschaftskrise verschärfen wird.

Das neue Finnland.

Von Dr. jur. Tänzler.

Im Jahre 1918 hat sich Finnlands Volk die Freiheit erkämpft. Bis zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts unter schwedischer Herrschaft, hat es länger als ein Jahrhundert unter russischer Oberhoheit gestanden. Im Jahre 1918 haben deutsche und finnische Truppen gemeinsam das Land von der russischen Herrschaft befreit. Seit dieser Zeit ist Finnland als junge Republik in den Kreis der selbständigen europäischen Staaten eingetreten.

Eine Studienreise deutscher Industrieller und Kaufleute, veranstaltet vom Institut für Finnlandkunde in Greifswald, führte mich mit einer größeren Zahl anderer Herren in dieses Land. Für uns alle, die wir nicht nur die schöne Hauptstadt des Landes, Helsingfors, besuchten, sondern auch die hauptsächlichsten Städte des mittleren und südlichen Finnland bereisten, brachte diese Reise eine Fülle neuer Eindrücke. Wir sehen, wie das junge Land sich bemüht, wirtschaftlich sich weiter zu entwickeln. Bisher sind es in der Hauptsache die Schätze des Landes, in dem reichen Holzbestand und den großen Wasserkräften, die die Grundlage der Industrien bilden. Wir sahen die großen, modern eingerichteten Papierfabriken der Kymmene Aktiengesellschaft, die Maschinen- und Textilfabriken in Tammerfors, die im Bau befindlichen Kraftanlagen am Imatrafall, die Handelsplätze Abo, Vasa, Viborg. Überall trat uns das starke Bestreben in die Augen, dem Lande eine gut arbeitende industrielle Grundlage zu geben. Hierbei wird die Verbindung mit Deutschland gern gepflegt, und es bietet sich für neue Anlagen manches wertvolle Absatzgebiet. Ich denke hierbei insbesondere an die erwähnten Kraftanlagen am Vouksenfluß.

Von russischer „Kultur" ist nichts zurückgeblieben. Nur einige äußere Zeichen der ehemaligen russischen Herrschaft sind in einzelnen Kirchen und Bauten vorhanden. Innerlich hat nie eine Verbindung Finnlands mit Rußland vorgelegen, und noch heute wird der sonst so freundliche Finne direkt unangenehm, wenn ihm jemand sagt, er sei russisch gewesen. Die politischen Verhältnisse des Landes sind geordnet. Die Versuche von kommunistischer Seite, mit russisch-bolschewistischer Hilfe Unruhen ins Land zu bringen, hat man dadurch zu vereiteln gesucht, daß man die kommunistischen Führer verhaftet hat und ihnen öffentlichen Prozeß macht. Ein Zeichen starker politischer Tatkraft.

Das Erhebendste, was sich dem Deutschen beim Aufenthalt in Finnland zeigt, ist die überaus freundliche, ja freundschaftliche Gesinnung, die man in allen Kreisen des Volkes gegenüber Deutschen und Deutschland findet. Überall, wo wir hinkamen, wurde uns von selbst, ohne irgend welche Anregung unsererseits, ausgedrückt, wie unendlich dankbar das finnische Volk den Deutschen noch heute ist dafür, daß sie ihnen seinerzeit in einer schweren Stunde geholfen haben. Die Gräber der gefallenen deutschen Soldaten werden fast als Nationalheiligtum gehalten und gepflegt. Und so fanden wir denn auch in diesen unseren schweren Tagen auf finnischer Seite überall das weitestgehende Verständnis und Mitgefühl für unsere Lage. Wir kamen alle fast erdrückt von den schweren Sorgen und der nervenzerrüttenden Last, die gerade die Augusttage für uns in Deutschland brachten, nach Finnland, und wir konnten dort eine kurze Zeitlang aufatmen und der Last und Sorgen einen Augenblick vergessen, nicht nur wegen der Schönheit des Landes, das wir bereisen konnten, wegen seiner schönen Wälder und herrlichen Seen, sondern mehr noch wegen des herzlichen Entgegenkommens der Bevölkerung. Wir durften in der Stille des Landes, im Dorfe Ilmajoki, im Hause des Präsidenten des Reichstages, des Herrn Virkunnen, der das Amt des Reichstagspräsidenten mit dem eines lutherischen Pfarrers in seinem weit ausgedehnten Dorfe verbindet, einen uns alle erhebenden Tag verbringen. Wir durften im Kreise fröhlicher Finnländer aus Industrie, Handel, Schiffahrt manch schöne Stunden auf inter-

Der Apotheker von Niedergersdorf

Roman von Otto Berndt.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt).

„Herr Kollege, wann hat Gerhardt das Geld aus Niedergersdorf erhalten?"

„Vorgestern."

„Dann will ich Ihnen jetzt einmal erzählen, wie die ganze Sache war. Nicht der arme Mann, der in Görlitz verurteilt wurde, sondern der Woldemar Gerhardt ist der Mörder von Hellrungen!"

„Aber — —"

„Die Kette ist ziemlich beisammen. Gerhardt hat auf seinen Reisen von dem plötzlichen Tode des Vaters der Erbin von Hellrungen erfahren. Sehen Sie, der andere, der Apotheker, ging den einfacheren Weg. Er versuchte, das Mädchen zu heiraten, und er wurde natürlich abgewiesen. Woldemar Gerhardt war schlauer. Er faßte den Plan, die beiden Frauen aus dem Wege zu schaffen. Von Carlos Mergener wußte er vermutlich ebenso wenig, wie dieser von ihm. Sie sagen, die Dame aus der Apotheke war angejahrt, und Gerhardt ist ein hübscher Kerl, der die Weiber zwingt. Gut, er machte das alternde Mädchen in sich verliebt, bekam sie vollkommen in die Gewalt und — versprach ihr die Ehe, wenn sie ihm das Gift aus der Apotheke verschaffte."

„Unmöglich!"

„Warum? Wer weiß, was er für einen Grund angab! Dann brach er das Eheversprechen — sie verklagte ihn, und dann bekam sie Angst — wegen des Giftes, das sie genommen — und zog die Klage zurück."

„Aber —"

„Hören Sie weiter: August Gemme war in der Mordnacht Kutscher in Hellrungen. Er verschwand plötzlich, nachdem er noch in derselben Nacht einen Streit mit der Erzieherin des ermordeten Mädchens vom Zaune gebrochen hatte. Das vergiftete Konfekt war in einer grünen Pappschachtel — eine solche war in Niedergersdorf nicht aufzutreiben; dagegen habe ich heute morgen eine Menge solcher Schachteln hier in Treptow beim Konditor gefunden und eine gekauft. August Gemme treibt sich in Berlin herum und schmeißt mit Geld um sich. Ich nehme an, daß Woldemar Gerhardt den charakterschwachen Gemme vollkommen zu seinem Hörigen gemacht hat, und dieser hat das Gift gereicht."

„Unglaublich!"

„Herr Kommissar ist es Ihnen schwer, den Herrn Postvorsteher zu bitten, einmal herzukommen und uns die Listen der in den letzten Tagen — gestern und vorgestern — abgegangenen Postanweisungen, Telegramme und Einschreibebriefe zu bringen? Ich möchte nicht hingehen, denn ich will so wenig wie möglich gesehen werden. Oder noch besser, lieber Kollege, gehen Sie hin und sehen Sie die Listen durch. Es kommt nur darauf an, festzustellen, ob etwa eine Sendung an August Gemme dabei ist. Wenn er sie nicht von einer anderen Post abgeschickt hat. Gemme ist nämlich im Besitz einer größeren Summe verhaftet worden und hat diese, ehe wir es hindern konnten, ins Feuer geworfen. Ich nehme an, es war der Sündenlohn, den Gerhardt ihm sandte."

„Ich gehe sofort!"

„Aber auch dem Postvorsteher nichts sagen! Gerhardt darf nichts ahnen, denn sonst entwischt er uns noch."

Nach zehn Minuten schon kam der Kommissar zurück. Der dicke Mann war vollkommen außer Atem.

„Vorgestern abend hat Gerhardt einen eingeschriebenen Brief an August Gemme, Berlin, Linienstraße 7, geschickt."

Schlüter stand auf.

„Herr Kommissar, ich bitte Sie, mir bei der Verhaftung Woldemar Gerhardts zu helfen. Wenn Sie sich überzeugen wollen, ich habe die nötigen Vollmachten."

„Aber —"

„Auf meine Verantwortung — der Mann muß überrascht werden."

„Ja, wie?"

„Ich bitte Sie, lassen Sie unauffällig das Haus, in dem er wohnt, von Polizisten umstellen. Wo wohnt er?"

„In einem ganz einzeln gelegenen Häuschen etwas außerhalb der Stadt."

„Sehr gut! Wie weit?"

„Zehn Minuten."

„Schön, ich gehe jetzt! In zehn Minuten folgen Sie mir. Sobald ich Sie brauche, werde ich pfeifen."

Dr. Schlüter ließ sich noch genau den Weg beschreiben, dann ging er. Aber nicht direkt, sondern im Bogen, als käme er vom Bahnhof. Es war augenscheinlich ein altes Chausseewärterhaus, in dem der Millionenerbe von Hellrungen wohnte, ein Häuschen, das nach allen vier Seiten Fenster hatte. Vorzüglich geschaffen für einen Mann, der stets auf seiner Hut war. Schlüter brauchte nicht lange zu klingeln. Im Vorgarten stand ein Mann und band Rosen fest. Schlüter schwang sein Stöckchen und pfiff einen Gassenhauer. Dann blieb er stehen, sah ihn zögernd an und lüftete den Hut.

„Verzeihen Sie — ich suche Herrn Rittergutsbesitzer Gerhardt!"

Er warf nur einen flüchtigen Blick über den Mann, denn er war mittelgroß, untersetzt. Breit und energisch stand er vor Schlüter mit seinem blonden Haar, den frischen Farben, und in der Tat hatten seine Augen etwas überaus Stechendes.

„Wer sind Sie?"

Schlüter lächelte etwas verlegen.

„Bitte um Verzeihung, so habe ich wohl die Ehre? Otto Müller, Ökonom! Wissen Sie, ich hatte schon seinerzeit mit Herrn Gerhardt, wissen Sie, mit dem Vater des armen Mädchens, das dieser Lump, dieser Mergener, hingemordet hat, verhandelt. Ich wollte gern die ganze Herrschaft Hellrungen pachten oder, wenn es geht, kaufen. Geld habe ich flüssig — Hergott, wenn man in den letzten Jahren etwas gewiegt war — aber jetzt! — Und da bin ich mal hergefahren. Ich weiß natürlich nicht, ob Sie selbst wirtschaften wollen; aber schließlich — Bargeld lacht."

Er sprach so natürlich, daß Gerhardt keinen Verdacht schöpfte.

„Herrgott — ja vielleicht —"

Der Gedanke, einen solventen Käufer zu finden, war ihm durchaus angenehm.

(Fortsetzung folgt.)

essanten Hafenfahrten oder in fröhlichem Kreise bei nach nordischer Sitte reichlichem Mahle verleben: überall fand sich sofort die Brücke gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Sympathie, mochten es schwedisch oder finnisch sprechende Finnländer sein. Dieses Verständnis wurde noch dadurch erleichtert, daß fast alle, mit denen wir in Berührung kamen, die deutsche Sprache ausgezeichnet beherrschten. Im Hause des deutschen Vertreters, des Grafen Zech, lernten wir die Spitzen der Staatsverwaltung und der Kaufmannschaft von Helsingfors kennen und konnten in mancher angeregten Unterhaltung unsere politischen und wirtschaftlichen Ansichten gegeneinander austauschen. Wenn uns in Viborg der dortige Großkaufmann Hackmann in seine Geschäftsbücher vom Jahre 1693 ab Einblick gewähren ließ, so sahen wir nicht nur das alte glänzende Unternehmen seiner Firma sichtbar vor uns, sondern wir sahen zugleich in den seit dieser Zeit deutsch geführten Geschäftsbüchern die starken Verkehrs- und Kulturverbindungen, die Deutschland seit Jahrhunderten mit Finnland verbunden haben.

Und aus dieser Erkenntnis schöpfen wir die Zuversicht, daß in der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung Mitteleuropas Finnland, sowohl als Ziel wirtschaftlicher Beziehungen wie auch als Brücke zum Osten von äußerster Bedeutung sein wird.

Sowjetrußland.

Die deutschen Schulen in Petersburg.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die deutschen Kirchenschulen hatten seit dem Jahre 1918 wieder ihre deutsche Unterrichtssprache, die sie bei Beginn des Krieges aufgeben mußten, eingeführt. In diesem Jahr ist dieser Zustand von der russischen Unterrichtsverwaltung nicht nur formell anerkannt worden, sondern nach dem Wunsch dieser Verwaltung sollen die Kirchenschulen. als Pflanzstätten der deutschen Kultur, die deutsche Sprache grundsätzlich übernehmen. Sie sind daher verpflichtet, Klassen mit deutscher Unterrichtssprache zu unterhalten und in den Klassen mit russischer Unterrichtssprache den Deutschen als Fach eine überaus große Stundenzahl zuzuweisen. Die Schulen werden vom Staat unterhalten und sind in ihrem allgemeinen Lehrgange den sogenannten Einheitsschulen gleichgestellt. Die Zahl der Deutschen, welche die Schulen besuchen, beträgt kaum mehr als ein Fünftel des früheren Bestandes, was hauptsächlich durch die Abwanderung der Deutschen aus Petersburg zu erklären ist. — Im ganzen bestehen von den Kirchenschulen noch drei: Die Petri-Schule, die Reformierte-Schule und die Annen-Schule. Die Katharinen-Schule ist im Jahre 1918 eingegangen. Infolge des Rückganges der Zahl der Deutschen sind besonders die russischen Klassen stark besucht.

Die deutsche Sprache in den russischen Schulen.

Wie der Petersburger Sonderberichterstatter des „Ostexpreß" mitteilt, steht die deutsche Sprache in den Schulen Rußlands an erster Stelle, da sie für alle Einheitsschulen verbindlich ist. Noch nie hat die deutsche Sprache eine so starke Verbreitung in russischen Schulen gehabt wie eben jetzt.

Moskau gegen die Tschechoslowakei.

Die gesamte Moskauer Presse bringt eine Meldung über das Eintreffen mehrerer Führer der Sozialrevolutionäre in Prag und eine von Kerenskis Vertreter „Czeskeslovo" gegenüber abgegebene Erklärung, daß die Sozialrevolutionäre die Stadt Prag als Hauptbasis ihrer politischen Tätigkeit gewählt hätten. Das verbreitete Moskauer Volksblatt „Rabotschaja Moskwa" äußert in einem Artikel seine Entrüstung über die Erklärung Kerenskis und sagt, in dem Augenblick, wo sich sämtliche europäische Länder praktisch mit der Frage der Anerkennung der Sowjet-Union befaßten, hülle sich die tschechoslowakische Regierung nicht nur in ein für sie kaum vorteilhaftes, hartnäckiges Schweigen, sondern dulde und fördere auch eine Stärkung der Feinde der Sowjetrepubliken in der tschechischen Hauptstadt. Die russischen Arbeitermassen könnten dies, diplomatisch gesprochen, nicht anders als eine unfreundliche Handlung der tschechischen Regierung auffassen.

Die russisch-englischen Verhandlungen.

Der Vertreter der Sowjets in London, Rakowski, ist zur Berichterstattung nach Moskau berufen worden. Es wird eine Delegation, an deren Spitze Krassin stehen wird, zur Aufnahme von Verhandlungen ernannt werden. Rakowski wird jedoch Botschafter bleiben.

Sitzung der russisch-orientalischen Handelskammer.

In Moskau fand eine Sitzung der Mitglieder der russisch-orientalischen Handelskammer mit Beteiligung Tschitscherins und der Gesandten der Türkei, Persiens, Afghanistans, von Buchara und der Mongolei sowie der Vertreter Chinas und der transkaukasischen Föderation statt. Tschitscherin erklärte in einer längeren Rede u. a., daß Rußland eine Hegemonie des europäischen Kapitals im Orient nicht zulassen könne, wozu der einzige und einfachste Weg die engste Zusammenarbeit Rußlands und der orientalischen Staaten sei.

Einstellung des Papierdruckes in Rußland.

Am 12. d. Mts. hat der Rat der Volkskommissare beschlossen, das Drucken der Sowjetbanknoten vom Jahre 1923 am 15. Februar einzustellen. Die Sowjetbanknoten behalten einstweilen ihre Zahlkraft, bis zu einer besonderen Verordnung, die die Frage ihres Auskaufs regeln wird. Im Geldverkehr befinden sich zurzeit auf 5, 3 und 1 Rubel lautende Finanzbilletts. In den nächsten Tagen soll, wie die Sowjetpresse versichert, der Silberheller im Verkehr erscheinen.

Antisemitische Agitation in Rußland.

Die Jaroslauer politische Staatsverwaltung (Tscheka) hat ihr Augenmerk auf die außerordentlich große antisemitische Agitation im Jaroslauer Gouvernement gerichtet. Es wurden hauptsächlich Pogromaufrufe verbreitet, die auf Schapirographen vervielfältigt waren. Die Untersuchung ergab, daß sie auf einem Schapirograph eines Dorf-Exekutivkomitees hergestellt worden waren, also in einer Sowjetbehörde selbst. Der Vorsitzende und der Sekretär des Komitees und der örtliche Priester wurden verhaftet. Dieser leugnet jede Beteiligung an der Angelegenheit, während der Komiteevorsitzende behauptet, die Proklamation zugesandt erhalten zu haben.

Trotzkis Krankheit.

Wolff meldet aus Moskau, im Gesundheitszustande Trotzkis sei festgestellt worden, daß er an allgemeiner Abschwächung des Organismus. Luftröhrenkatarrh, Herzschwäche und Indisposition des Magens leidet. Trotzki wird voraussichtlich in 2—3 Wochen hergestellt sein. Augenblicklich hält er sich in Suchumkale im Kaukasus auf.

Eine Unterredung mit Mac Donald.

London, 18. Februar. Der Sonderberichterstatter des „Matin" in London, Sauerwein, veröffentlicht eine Unterhaltung, die er gestern mit Ramsay Mac Donald hatte. Dieser äußerte sich zuerst dankbar über das Vertrauen, das ihm die französische öffentl. Meinung entgegengebracht habe, und fuhr dann fort: „Ich habe mich niemals für den Zusammentritt einer internationalen Wiederaufbaukonferenz verpflichtet. Eine Konferenz muß das Ende und nicht der Anfang eines Kapitels sein. Zudem müsse man die Probleme vollständig klären, und es müßte infolgedessen zwischen der französischen und der englischen Regierung ein offener Meinungsaustausch durch die Botschafter der beiden Kabinette oder auch durch persönlichen Schriftwechsel erfolgen. Der englische Premierminister wünscht nicht, daß man seine Politik nach irgend einer Bemerkung im Unterhaus beurteile. Es werde vorkommen, daß er andere Meinungen habe, als man in Frankreich habe. Das habe keinerlei Bedeutung unter der Voraussetzung, daß dies ohne Hintergedanken mit der ehrlichen Absicht geschehe, Ideen zu erörtern und nicht Personen anzugreifen. Ich bin Idealist, ich habe keine Macht gewünscht. Geld habe ich nicht nötig. Ich habe bei meinem einfachen Haushalt genug zum Leben. Wenn ich die Regierung übernommen habe, so geschah dies, weil ich an etwas glaube. Ich glaube nämlich, daß, wenn wir uns bemühen, die zukünftigen Generationen besser und glücklicher sein können als die unsrige."

Frankreich muß das Ruhrgebiet räumen!

Heriot über Frankreichs Isolierung. — Von den Separatisten. — Ein französischer Petroleumskandal.

Der Führer der radikalen Sozialisten in der Kammer, Heriot, hat gestern vor zahlreichen Vertretern der Linksparteien eine große politische Rede gehalten, in der er ein Programm entwickelte. Er sagte darin, daß die Kammer des nationalistischen Blocks Frankreich einer Katastrophe zugeführt habe, um es zu gleicher Zeit in den Zustand einer bedenklichen Isolierung zu versetzen. Die Radikalen haben sich besonders scharf gegen das Doppelzehntel gewehrt, weil vor allem die Arbeiterklasse diesen Zustand zu spüren bekommen wird. Das Budget könne leichter durch strenge Handhabung der Kapital- und Einkommensteuer ausbalanziert werden.

Heriot fügte hinzu, daß er sich anläßlich der Abstimmung über die Besetzung des Ruhrgebietes der Regierungsauffassung angeschlossen habe, weil er den Glauben besaß, daß das Interesse des Landes den Interessen der Partei vorangehe. Er stünde außerdem auf dem Standpunkt, daß Deutschland bezahlen muß. Wörtlich sagte er weiter: „Heute sind wir zu der Erkenntnis gekommen, daß die Ruhrbesetzung kostspielig war und außerdem eine Gefahr für den Frieden bedeutet. Frankreich muß das Ruhrgebiet räumen und ein illusorisches Pfand im Austausch gegen drei solide Pfänder nehmen. Diese drei soliden Pfänder sind:

1. Kontrolle des deutschen Transportwesens, die mehr als drei Milliarden Frank einbringen kann;
2. Einziehung der Verbrauchssteuer und
3. Aufnahme einer internationalen, von den Verbündeten garantierten Anleihe.

Danach fuhr Heriot fort: „Wir sind gegen die Gewalt, weil eine vorübergehende Lösung die Zukunft nicht sicherstellt. Wir wünschen Deutschland einen realen und gerechten Frieden unter Inanspruchnahme des Völkerbundes, statt mit der militärischen Ansicht, daß Frankreich die Welt regieren muß." Zum Schluß gab Heriot seiner Überzeugung Ausdruck, daß unverzüglich zwischen Frankreich und Rußland die Beziehungen wieder angeknüpft werden müssen.

*

Der „Matin" meldet aus Speyer, daß die Separatisten in hellen Haufen nach dem Elsaß fliehen. In Speyer hat Oberregierungsrat Stähler wieder die Geschäfte der pfälzischen Kreisregierung übernommen. In zahlreichen Orten halten die Franzosen nach wie vor ihre schützenden Hände über die Sonderbündler. Der französische Delegierte von Groß-Gerau hat über die Gemeinde eine Verkehrssperre verhängt, weil die Separatisten verprügelt worden seien. In Kusel hat nach Abzug der Rheinbündler der französische Delegierte den rechtmäßigen Beamten bei Androhung sofortiger Verhaftung die Wiederaufnahme ihrer amtlichen Tätigkeit untersagt. In Landau hat das französische Kriegsgericht acht Betriebsratsmitglieder, die beschuldigt worden sind, Urheber einer Kundgebung gegen die Separatisten in Ludwigshafen zu sein, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. In Pirmasens ist der Verleger der „Pirmasenser Zeitung" Deil und der Rechtsrat Stempel sowie der Stadtrat Stapf ins Gefängnis geschafft worden, weil sie einem Korrespondenten der „Times" über die Pirmasenser Zwischenfälle Auskunft gegeben hatten.

*

Der „Matin" macht unter der Überschrift „Der französische Petroleumskandal" einige aufsehenerregende Angaben über einen schwungvollen Handel, der 1918 und 1919 trotz ausdrücklichen Verbotes der Regierung mit Aktien der Royal Dutch und Mexica Eagle von gewissen Finanzkreisen und auch von bekannten Politikern betrieben wurde. Die Aktien der Mexica seien, wie „Matin" erläuternd hinzufügt, in dem Augenblick, wo das Pfund etwa 40 Franken entsprach, in Frankreich mit 700 Franken angeboten und gehandelt worden. Seitdem seien sie auf 100 Franken und an einzelnen Tagen sogar auf 70 Franken gesunken. Tatsächlich habe der französische Käufer, der seinerzeit 14 bis 15 Pfund Sterling an den ausländischen Verkäufer bezahlte, jetzt eine Aktie im Werte von nur 1 Pfund in Händen. „Royal Dutch" wurden sogar auf 70 000 Frank in die Höhe getrieben; von einem bestimmten Augenblick an begannen sie auf 19 000 Frank zu sinken. Insgesamt haben die französischen Rentner einen Schaden von ca. 1800 Millionen Frank zu verzeichnen.

„Matin" fordert, daß die Verantwortlichen, die entgegen den Gesetzesbestimmungen die Einführung der amerikanischen Petroleumaktien nach Frankreich begünstigten, zur Rechenschaft gezogen werden.

In kurzen Worten.

In London haben die Dockarbeiter sämtlich die Arbeit niedergelegt. Ramsay MacDonald wird heute einen Kabinettsrat abhalten, bei dem die durch den Streik geschaffene Lage besprochen werden soll. Die Lage ist sehr ernst. In London ist der ausgehende Seeverkehr vollständig stillgelegt.

*

Die beiden Volksbegehren in Bayern, betreffend Verfassungsänderung und Auflösung des Landtages haben den notwendigen Prozentsatz von 20 Prozent bereits überschritten.

*

Der Bahnhof Düsseldorf-Derendorf ist vollständig zugefahren. Zurzeit stehen etwa 300 mit Stroh beladene Wagen für das Militär auf den Gleisen. Die Wagen werden von einem Bahnhof zum andern gefahren, um vorübergehend Platz zu schaffen. Ähnliche Wagenstauungen werden aus den anderen Gebieten der Regie gemeldet.

*

Die französische Besatzungsbehörde hat in Düsseldorf weitere 300 Wohnungen beschlagnahmt. Es werden noch weitere 200 Wohnungen angefordert. Das Wohnungselend in der Stadt hat ungeheuerliche Formen angenommen.

*

Bei der Volksabstimmung in Bern wurde der neue Artikel 41 des Fabrikgesetzes, der unter gewissen Voraussetzungen eine Ausdehnung der Arbeitswoche auf 54 Stunden vorsieht, mit beträchtlicher Mehrheit abgelehnt. Der Achtstundentag bleibt also in der Schweiz weiter bestehen.

*

Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts", Ernst Reuter, ist ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden. Das Delikt wird in einem Artikel gefunden, der die Aufhebung des Ausnahmezustandes fordert. Darin war auch die Rede von den Ausführungen des sächsischen Ministers des Innern Lipinski, der von dem Zusammenhang der Reichswehr mit verbotenen Organisationen sprach.

Letzte Meldungen.

Eine bemerkenswerte Kundgebung in Berlin.

Berlin, 19. Februar. Die gestern in der Berliner Universitätsaula zu einer Kundgebung gegen das Versailler Diktat versammelten Angehörigen von mehr als 30 neutralen und ehemals kriegführenden Nationen faßten einmütig eine Entschließung, in der sie erklärten, daß ihre Völker sich in ihren Beziehungen zum deutschen Volke und seinen ehemaligen Verbündeten durch Ausschaltung des normalen Friedenszustandes auf eine unabsehbare lange Zeit kulturell und materiell geschädigt fühlen und feststellen, daß durch kostspielige militärische Besetzungen, verbunden mit der gewaltsamen Abtrennung der Hauptproduktionsgebiete, die Wiedergutmachung und der Wiederaufbau effektiv verhindert werden. Sie handeln daher jeder in eigener Sache, indem sie die Revision der Friedensdiktate fordern.

Verhaftungen in Pirmasens.

Paris, 18. Februar. Dem „Journal" wird aus Pirmasens gemeldet, daß der Gerichtspräsident, der Polizeikommissar und vier Feuerwehroffiziere verhaftet worden sind. „Havas" berichtet aus Koblenz, daß die Militärpolizei gestern und vorgestern in Verbindung mit den Vorkommnissen in Pirmasens zahlreiche Verhaftungen vorgenommen habe. In Kaiserslautern wurde der Polizeipräsident in Haft genommen, desgleichen wurden weitere sechs Personen in Pirmasens verhaftet.

Eine Kabinettskrisis in Belgien.

Paris, 19. Februar. Dem „Journal" wird aus Brüssel gemeldet, daß die Tage des Kabinetts Theunis-Jaspar als gezählt gelten. Eine Umfrage in den parlamentarischen Kreisen habe ergeben, daß die Regierung anläßlich der Abstimmung über den französisch-belgischen Handelsvertrag nur mit einer Mehrheit von fünf Stimmen rechnen kann. Falls diese Mehrheit im letzten Augenblick verloren gehe, sei mit dem Rücktritt der Regierung zu rechnen. König Albert schreibt man die Absicht zu, daß er für den Fall einer Krise einen außerhalb des Parlaments stehenden Mann mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen wird. In dem Zusammenhang erwähnt man den Namen des Bankdirektors Francqui, der Belgien zurzeit im Sachverständigenausschuß vertritt.

Ein neuer englischer Außenminister.

London, 19. Februar. „Daily Mail" meldet, daß Mac Donald den Posten des Außenministers niederlegen und ihn entweder dem Unterstaatssekretär Ponsonby oder dem Sekretär für Kolonialwesen Thomas übertragen werde.

Unruhe in Italien über Englands Mittelmeerpläne.

Rom, 19. Februar. „Messagero" weist darauf hin, daß die englische Regierung in einem Augenblick, in dem eine internationale Konferenz zwecks Abrüstung zur See abgehalten wird, einen Plan erörtert, wonach die Marinestreitkräfte Englands aus dem Atlantischen Ozean nach dem Mittelmeere verlegt werden sollen. Malta würde auf diese Weise die wichtigste Schiffsbasis Englands werden. Eine solche Haltung, so meint das Blatt, müßte die Mittelmeernationen beunruhigen.

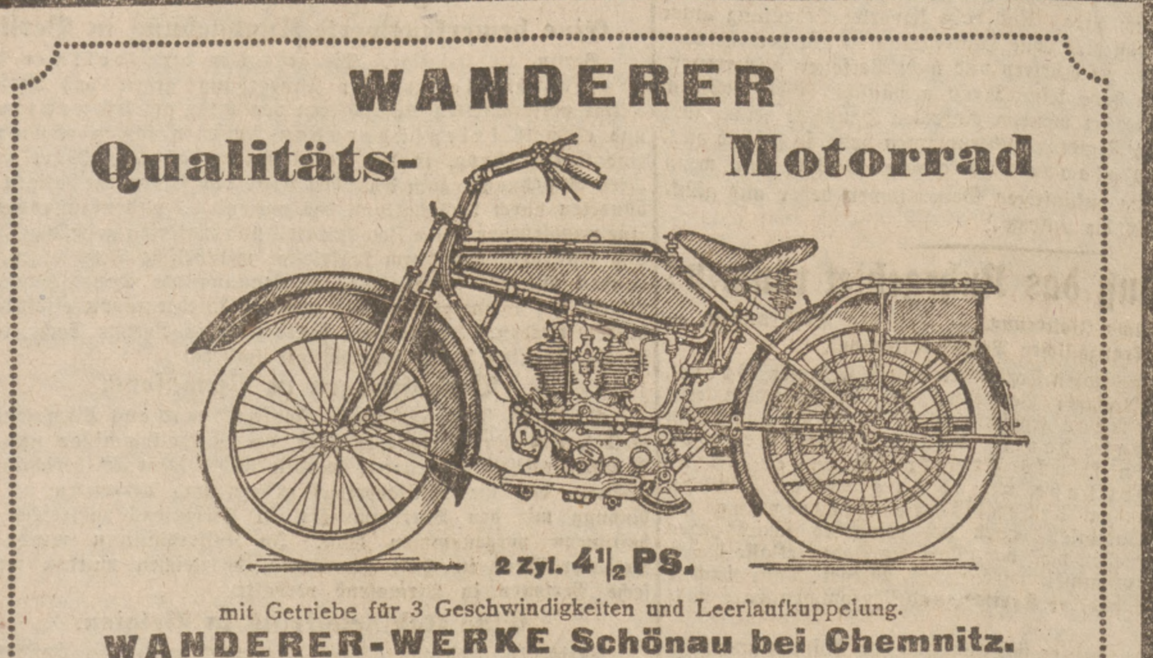
Neues vom Tage.

§ **Eine „Heldentat".** Dieser Tage ist bei einem bekannten jüdischen Arzt in Berlin nächtlicherweile das neben der Haustür angebrachte Schild abgerissen und die Stelle mit einem „Hakenkreuz" beschmiert worden. Diese „Heldentat" hat sehr tragische Folgen gezeitigt, denn in derselben Nacht wollte eine Mutter diesen Arzt zu ihrem Kinde rufen, das aus Versehen von einer ätzenden Flüssigkeit getrunken hatte. Da sie nicht wußte, in welchem Hause der Arzt wohnt, konnte sie ihn infolge der Entfernung des Schildes erst nach sehr langem Suchen und Herumfragen auffinden. Dadurch war es zu spät geworden, als daß ärztliche Hilfe das Kind noch retten konnte. Die Mutter, deren Kind so das unschuldige Opfer jenes Dummenjungenstreiches geworden, ist, nebenbei bemerkt, keine Jüdin.

§ **Bluttat in einer Herberge.** In der „Herberge zur Heimat" in Dortmund bot ein Arbeitsloser, Karl Schellhaas, dem an einem Tische sitzenden arbeits- und wohnungslosen Zimmermann Fritz Giecke Zigaretten zum Kauf an, und schlug ihn, als er sich ablehnend verhielt, ins Gesicht. Giecke wehrte mit seinem Brotmesser weitere Schläge ab und stach den Schellhaas so heftig in die Brust, daß er mit einer schweren Lungenverletzung zu Boden sank. Schellhaas starb im Krankenhaus, wohin er sofort geschafft wurde. Der Täter wurde verhaftet.

§ **Ein Ehepaar an Rattengift gestorben.** In der Gemeinde St. Marienkirchen (Österreich) starb die 61jährige Hausbesitzersfrau Marie Wiesinger in der Nacht, ohne daß sie zuvor krank gewesen wäre. Einige Tage später starb auch ihr ebenfalls 61 Jahre alter Gatte Josef Wiesinger. Da in der Gemeinde das Gerücht auftauchte, die beiden seien ermordet worden, beschlagnahmte die Staatsanwaltschaft die Leichen und nahm eine Untersuchung vor. Es stellte sich heraus, daß die beiden nach dem Genuß von Rattengift gestorben sind. Der Mann hatte das Rattengift nach Hause gebracht und mit einem Eßlöffel angerührt. Diesen mangelhaft gereinigten Löffel hatte am nächsten Tag die Frau und einige Tage später der Mann benutzt. Ob ein Doppelselbstmord oder ein Versehen vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

§ **Der Sarg Tutankhamens.** Der Sarkophag Tutankhamens wurde gestern nachmittag geöffnet. In dem Sarkophag fand man einen neun Fuß großen, rein vergoldeten Mumienschrein in Gestalt einer menschlichen Figur, die die Züge des Königs trug. Das Haupt des Königs war mit Olivenzweigen gekrönt; seine Augen waren aus Kristall. Seit 3000 Jahren hat kein menschliches Auge diesen Schrein erblickt. Die Mumie selbst wurde noch nicht enthüllt. — Endlich ist es der unermüdlichen Ausdauer des englischen Forschers gelungen, das große Geheimnis des altägyptischen Königsfriedhofs zu lüften. Schon vor hundert Jahren ist der Italiener Belzoni zu den Schätzen des Felsentales am westlichen Nilufer vorgestoßen. Er hat die Gräber der großen Pharaonen Sethos, Ramses II. und III. geöffnet, die zwischen 1300 und 1200 vor Christi regiert haben. Später hat der reiche Amerikaner Davos sehr wertvolle Stücke ans Licht gebracht. Nachdem auf diese Art etwa sechzig Gräber von Königen und ihrem Anhang aufgefunden wurden, begann der Earl of Carnavon im Verein mit dem Mister Caster seine Arbeiten. Diesen beiden Forschern ist es gelungen, den Grabeingang zu den Gebeinen Tutankhamens freizulegen. Bei den Arbeiten vor der eigentlichen Sargkammer ist, wie noch erinnerlich, Lord Carnavon auf merkwürdige Art ums Leben gekommen. Der Stich einer Tsetsefliege hat ihm damals den Garaus gemacht. So entstanden die bekannten Gerüchte von der „Rache des Pharao", die den Satirikern viel Stoff zu parodistischen Ergüssen gaben. Aber damals tauchte bereits die Vermutung auf, daß Tutankhamens Sarkophag keine bedeutenden Dokumente zur Bereicherung der Ägyptologie enthielten. Die Öffnung des Sarkophags scheint diese Annahme zu bestätigen.



Zeichnungen auf Aktien der Bank Polski

nimmt unter den im Prospekt des Komitet Organizacyjny Banku Polskiego genannten Bedingungen entgegen.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla handlu i przemysłu
Tow. Akc.

Bierapparat,

2 Hähne, desgl. Tische u. Stühle sind z. verkaufen. Anfragen **ul. Jeżycka 35** (fr. Festungsstraße). Gartenhaus I. rechts.

Ca. 10000 Dollar

auch in Mkp. werden auf 1. Industriegrundstück in Poznań z. ersten Stelle gesucht. Off. u. **F. 5471** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Pfandbriefe Obligationen

An- und Verkauf zu günstigen Kursen, da bei uns viel Nachfrage und Angebot zusammentrifft.
Union Handelsgesellschaft A.-G.,
Darmstadt. **Telephon 1010, 3000.**

Brennholz-Versteigerung.

Am **Freitag, dem 22. Februar d. Js., vorm. 9 Uhr** werden in Zweigers Hotel in **Grodzisk**

ca. 1000 rm Eichen-, Scheit- und Rollen-, darunter Böttcherholz,
sowie
ca. 1000 rm Eichen-Reisig

aus Jagen 43, Revier **Slocin** der **Herrschaft Grodzisk** öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Die Forstverwaltung.

BRESLAU

Frühjahrs-Messe




9.—11. März 1924.

Alle Auskünfte über Pass-, Einreisewesen, Unterkunft etc., sowie Vorverkauf von Einkäuferkarten durch Fritz Meyerstein, Generalagent der Firma Rudolf Mosse, Poznań, ul. Wroniecka 12 oder das

Breslauer Messeamt.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 19. 2., 7½ Uhr: **„Die Hugenotten"** Große Oper von Meyerbeer
Mittwoch, den 20. 2, 7½ Uhr: **„Die Jüdin"**, Große Oper von Halevy.
Donnerstag, den 21. 2., 7½ Uhr: **„Rigoletto"**, Oper von Verdi.
Freitag, den 22. 2., 7½ Uhr: **„Kuhreigen"**, Oper von Kienzl.
Sonnabend, den 23. 2., 7½ Uhr: **„Der Zigeunerbaron"**. Komische Oper von Strauß.
Sonntag, den 24. 2., nachm. 3 Uhr: **„Halka"**, Oper von Stan. Moniuszko. Ermäßigte Preise.
Sonntag, den 24. 2., abends 7½ Uhr: **„Die Hugenotten"**, Große Oper von Meyerbeer.

Die Woche des Humors!

„Die Braut aus Australien"
Pat und Patachon
in den Hauptrollen.
TEATR PAŁACOWY, plac Wolności 6.

Holzverkauf.

Aus den **Kahlhieben** in den Jagen 1 und 2 der **Gutsforst Bronikowo, Kreis Schmiegel,** sollen

Donnerstag, d. 28. Februar d. Js. vorm. 9 Uhr

im Gasthause zu Bronikowo öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

Kiefer: 914 Stück Bauholz m. 769,96 Fm.
1.—4. Klasse.
36 Raummeter Böttcherholz.

Bronikowo, 17. Februar 1924.

Die Forstverwaltung.

Pommersche Tagespost

Führende deutschnationale Zeitung Pommerns

Erscheint täglich
Ein besonderer Vorzug der „Pommerschen Tagespost" ist ihre über die ganze Provinz Pommern bis in die anliegenden Grenzbezirke ausgedehnte Verbreitung in vorwiegend besser situierten städtischen und ländlichen Kreisen

Höchste Postauflage aller pomm. Tageszeitungen

Anerkannt gute Leitaufsätze / Ausführlichster Handelsteil / Reichhaltige Provinznachrichten / Erstklassige Romane / Sehr beliebtes Familienblatt mit ausgewähltem Unterhaltungsstoff / Frauen- und Heimatbeilage

Das maßgebende Insertionsorgan

Verlag: Stettin, Elisabethstraße 13, Fernruf 2143/2144

Oberschlesischen Hütten-Koks

(hart) liefert sofort
Handelshaus
Edw. Kępiński,
Poznań, Fredry 4.
Tel. 33-95.

Umtausch Berlin—Posen.

Tausche mein in **Berlin gelegenes Haus** gegen ein **Haus** in Poznań. Gefällige Offerten unter **M. 5481** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Unter 40 vierjähr. Stieren stehen z. Auswahl 20 zum Zuge

geeignete, ungejochte zum Verkauf beim **Dom. Karna, Post Chobienice, Station Belęcin.**

Gut erhaltene 2 Zimmereinrichtung,

bestehend aus **Schlaf- und Wohnzimmer** (Mahagoni) mit Plüschgarnitur, sowie versch. einzelne **Möbelstücke** preiswert zu verkaufen. (5474
Besichtigung von 4—6 Uhr.
Poznań, Góra Wilda 96, IV. r.

Ca. 1000 Fm. Rundeichen

(diesjähr. Einschlag)

unmittelbar an der Station gelegen, Strecke Poznań-Zbąszyń, mit Durchmesser von ca. 30 cm in guten Längen **sofort zu verkaufen.**
Angebote unter **L. 5479** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tausche bis auf weiteres Schmutzwolle 4 zu 1 Pfd.

gewaschene Wolle
3 zu 1 Pfund
gegen prima ausländische Wolle.

„TEKSTYL", Poznań
Kantaka 6 (Ecke św. Marcin)
Telephon 3090. Telephon 3090.
Achten Sie bitte genau auf die Firma!

Verschiedenes

Berufstätige Dame sucht
Privat-Mittagstisch
in Lazarus.
Off. unt. **5453** a. d. Gesch. d. Bl.

Alt-Blei

von alten Bleiröhren (Weichblei), sowie alle leere Zinn- u. Bleituben
kauft jedes Quantum
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Gelegenheitskauf für Kenner!

Echter Teppich

„Kaschau" 125/180 cm. und
echter „Sarych" 116/210 cm.
staunend billig.
Marja Kraussowa, plac Wolności 11.

Lebens-gefährten,

möglichst Besitzer oder höherer landw. Beamter, suche f. meine Schwestern, 23 und 26 Jahre, deutsch, evgl., brünett, tüchtig und nett. Vermögen nicht vorhand. Strengste Diskretion Ehrensache. Gefl. Zuschriften mit Bild unter **A. 5465** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Oberschles. Steinkohle

empfehle in jeder Menge **ab Lager** zu günstigen Bedingungen und in **Umtausch** gegen **Getreide** und **Landesprodukte** zu vorteilhaften Preisen. Habe auch stets ganze Waggons auf der Achse zum Abgeben. Nehme an Bestellungen auf Waggons gegen Getreide und Landesprodukte, **erteile Kredit** an Rittergüter, Brennereien usw. Gefl. Offerten erbittet

Wł. St. Chrapkiewicz,
Pobiedziska, ul. Kazimierzowska 12a. Tel. 41.

Landwirt, 29 Jahre alt, kath., gebildet, polnisch sprechend, poln. Staatsangehöriger, wünscht

Einheirat

in Gut, bezw. Landwirtschaft oder Mühle; auch Pachtung derselben angenehm. Vermögen vorhanden. Gefl. Offerten unt. **Nr. 5472** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Achtung!

Bedeutend herabgesetzte Preise!

	M
Seife, St., ca. 2000, à	300 000
Blask-Seife, Stück	550 000
Waschpulver, Paket	125 000
Waschpulver Blask, P.	300 000
Soda, ½ kg	120 000
Wäscheblau, Paket	100 000
Braunsche Stoff-Farbe in allen Farben	500 000
Schuhcrème	200 000
Zündhölzer	450 000
Petroleum	520 000
Karbid, ½ kg	650 000
Lichte, ½ kg	1 200 000
Handscheuerbürste	600 000
Schrubber à	1 200 000
Fegebesen (Roßh.) à	3 500 000

und sämtl. Hausbedarfsartikel empfiehlt allerbilligst

Nowa Drogerja Poznań
ul. Wrocławska 38 (Breslauerstraße). **Filiale:** Drogerja Rynkowa, Rynkowa (Marktgasse).

Wir offerieren:

Neye, Pflanzenbaulehre.
Dr. Fenkner, arithmet. Aufgaben. A. I. Teil.
Koegi, griechische Schulgrammatik.
Wendt-Seyfferth, lateinische Grammatik.
Roth, Die Intarsia und ihre Imitation.
Kunstmann, Lehrbuch der kaufm. und gewerblichen Stenographie.
Thürmer, Zeitschrift von Grotthuß. 17. Jahrgang 1914. Heft 1/18.
Theaterblut, Lustiges aus dem Bühnenleben.
Brennert, Lumpel.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań, Zwierzyniecka 6.
Abt.: Versandbuchhandlg.

Junges Mädchen aus guter Familie möchte ihren zwei Monate alten

Knaben als eigen

abgeben. Gefl. Offerte unter **M. 5450** a. d. Gesch. d. Bl.

Zur Ausbeute von Torf

wird ein großer **Torfstich dicht an der Netze** bei der **Bromadener Schleuse** im ganzen oder kl. Teilen vergeben.

Ebenfalls ist zu verkaufen:

10 Fm. Stellmacher-Schirrholz
1 gute Schrotmühle „Rapid" Nr. 4
1 Chausseewalze, aus Eisenguß
1 Transmission u. verschiedene Riemenscheiben
10 gut erhaltene Zweischar-Pflüge und andere überzählige Wirtschaftsgeräte.

Herrschaft Grocholin b. Kcynia.

Fensterglas

Ornament-, Roh-, Drath- und **Gartenglas,** **I a Glaserkitt, Spiegel** usw. empfehlen
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, dawn.: **M. Fuss,**
Poznań, Małe Garbary 7a. Telephon 2863.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. Februar.

Die Kohlenversorgung der Städte.

Der Handelsminister Kiedroń empfing am 14. d. M. eine Delegation des Städteverbandes und den außerordentlichen Kommissar zur Bekämpfung des Wuchers und der Preistreiberei, die mit ihm die Kohlenversorgung der Städte besprachen. Der Minister nahm die Wünsche der Städtebevölkerung betreffend die Kohlenversorgung zur Kenntnis und verständigte die Delegation von der bereits im Gange befindlichen Aktion wegen der Kohlenpreisermäßigung und versprach, auch in Zukunft dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zu widmen.

Valorisierung der Krankenkassenbeiträge.

In der Sonntagsausgabe befand sich eine Bekanntmachung der Verwaltung der Krankenkasse der Stadt Posen, auf die wir wegen ihrer ganz besonderen Bedeutung für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer hiermit nochmals ganz besonders hinweisen. In ihr wird auf Grund einer Ministerialverordnung vom 28. v. Mts. die Beitragsfestsetzung der Krankenkassen auf die Grundlage einer festen Einheit gestellt. Laut dieser Verordnung unterliegen die den Krankenkassen nach dem 1. Januar zustehenden Beiträge einer Umrechnung in Goldfrank, nach dem Goldfrankkurse am Auszahlungstage des Lohnes an den Versicherten durch den Arbeitgeber. Die noch rückständigen Krankenkassenbeiträge aus der Zeit bis zum 31. Dezember 1923 werden gleichfalls valorisiert. Diese Valorisierung bedeutet eine abermalige ganz bedeutende Erhöhung der Krankenkassenbeiträge, von der Arbeitnehmer, wie Arbeitgeber gleichermaßen betroffen werden. Bekanntlich hatten die Krankenkassen wohl samt und sonders mit ganz erheblichen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die bisherigen Einnahmen nicht genügten, um den ungeheuren Kostenaufwand, den die Krankenkassen zu tragen haben, zu decken. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß die Krankenkassen wohl auf Ministerialverordnung von Warschau her ihre Leistungen einzuschränken bestrebt waren, wenigstens soweit die nicht selbständigen, infolgedessen mitversicherten Familienmitglieder eines Krankenkassenpflichtigen dafür in Frage kommen. So wird beispielsweise den Familienmitgliedern eine vom Krankenkassenarzte verschriebene Brille von der Krankenkasse nicht mehr bewilligt. Dieses Sparsamkeitsprinzip, das in den Kreisen der Betroffenen sehr unangenehm empfunden und kritisiert wird, steht zweifellos zu den fortgesetzt gesteigerten Krankenkassenbeiträgen, wie wir sie in den letzten Monaten erlebten, im Widerspruch. Auf der anderen Seite darf allerdings nicht bestritten werden, daß gerade die schlechten Erwerbsverhältnisse das Heer der Krankenkassenpatienten erheblich verstärkt haben. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß viele Krankenkassenmitglieder, sobald sie, wie das leider in der letzten Zeit infolge der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse in Handel und Gewerbe der Fall war, ihre Arbeit verlieren, sich sofort krank schreiben lassen und nun erst einmal auf Wochen die Wohltaten der Krankenkasse genießen, natürlich ohne selbst Beiträge zu leisten, mithin ausschließlich auf Kosten der übrigen Krankenkassenmitglieder. Wie groß die Anforderungen an eine Krankenkasse sind, erhellt wohl am besten aus der Tatsache, daß, wie wir hören, die Krankenkasse der Stadt Posen eine tägliche Ausgabe von Krankengeldern in Höhe von rd. 2½ Milliarden zu leisten hat. hb.

Nach nahezu fünf Jahren freigesprochen.

Durch Urteil des früheren Sąd Doraźny II (Standgerichts) zu Posen vom 23. Oktober 1919 waren mehrere hiesige Kaufleute zu Gefängnisstrafen verurteilt worden, weil sie angeblich als Beamte des Ernährungsamts unrichtig disponiert hätten. Zwei von ihnen, Josef Nowak und Ludwik Mroczkowski, hatten die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt und wurden gestern nach vielstündiger Verhandlung der 4. Strafkammer unter dem Vorsitz des Richters Pałęcki freigesprochen. Als Verteidiger fungierten die Rechtsanwälte Dr. Piechocki und Dr. Kręglewski-Posen und Dr. Szalay-Krakau.

X **Die Teuerungssenkung in der ersten Februarhälfte.** Die Kommission der hiesigen Wojewodschaft hat ein Nachlassen der Preise um 5,32 Prozent in der ersten Februarhälfte gegenüber der zweiten Januarhälfte amtlich festgestellt.

Die Auswanderung von Polen nach Argentinien wird vom polnischen Konsulat in Buenos Aires im allgemeinen nicht angeraten, da angesichts des starken Zustroms von Arbeitern der Arbeitsmarkt dort überfüllt sei. Einige Beschäftigungsaussicht biete sich gesunden und kräftigen Leuten in der Landwirtschaft und Viehzucht. Angehörige freier Berufe aber, wie Ingenieure, Rechtsanwälte und Lehrer, sollten Argentinien meiden, da keine Aussichten für eine Beschäftigung in ihren Berufen vorhanden seien. Vielmehr müßten solche Personen sich bestenfalls auf die Verrichtung gewöhnlicher Handarbeiten unter schwierigsten materiellen Bedingungen gefaßt machen.

Hausbesitzerfreuden. In Samter wagte es, polnischen Blättermeldungen zufolge, der glückliche Besitzer eines Hausgrundstücks, einen seiner Mieter darauf aufmerksam zu machen, daß ein Hund das Treppenhaus verunreinige und um Abstellung des Übels zu bitten. Als Antwort schlug der Gemahnte seinen Wirt bis zur Bewußtlosigkeit und brachte ihm mehrere Kopfwunden bei. Es bedurfte der Anstrengungen der ebenfalls mit Schlägen bedachten Ehefrau und der Bemühungen der herbeigerufenen Nachbarschaft, um den Mißhandelten wieder zum Bewußtsein zu bringen.

X **Neue Kälte.** Montag nachmittag begann bei heftigen Winden das Thermometer wieder zu fallen; heute früh hatten wir bei völlig ruhiger Luft, infolgedessen wenig bemerkbarer Kälte, — 11 Grad C. Da aus dem Osten noch erheblich höhere Kälte gemeldet wird, z. B. aus Marienburg — 20 Grad, so ist auch bei uns mit einer weiteren Kältezunahme zu rechnen.

Besprechung der Pensionsmütter. Am Donnerstag, dem 21. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, findet wie immer im Sitzungssaal Wały Leszczyńskiego 2 die Besprechung der Pensionsmütter statt. Man hofft auf recht zahlreiches Erscheinen.

X **Zu dem geheimnisvollen Verschwinden der Milliarden,** über das wir gestern berichteten, erfahren wir noch, daß dem Bankboten, der an Epilepsie leidet, nicht bares Geld, sondern mehrere Schecks in bedeutender Höhe verschwunden waren, als er sich von einem epileptischen Anfall wieder erholt hatte. Das Geld war ihm noch gar nicht ausgezahlt worden. Er befindet sich gegenwärtig im Stadtkrankenhause in ärztlicher Behandlung.

X **Verdächtige Samariter.** In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß Leuten, die auf der Straße in Ohnmacht fielen, von meist jugendlichen Burschen die erste Hilfe geleistet wurde, und daß sie dann hinterher den Verlust größerer Geldbeträge oder anderer Wertsachen zu beklagen hatten. Am Sonnabend nachmittag ging ein Getreidehändler aus Schrimm durch die ul. 27. Grudnia (fr. Berliner Straße) und stürzte, da er an Epilepsie leidet, mehrmals auf der Straße hin. Ein Kriminalbeamter nahm sich seiner an und sorgte für seine Unterbringung. Dabei bemerkte er einen etwa 20jährigen Burschen, der sich in höchst verdächtiger Weise in der Nähe des Epileptikers zu schaffen machte. Auf Befragen erklärte der Jüngling, daß der Kaufmann ein Bekannter seines Vetters sei. Er hatte es offenbar auf die Aktenmappe des Kaufmanns abgesehen, in der dieser 1½ Milliarden bei sich führte. Der Polizeibeamte sorgte in geeigneter Weise dafür, daß der junge Bursche nicht zu seinem Ziele kam.

X **Prompte Arbeit.** Aus einem Stalle in der Św. Wojciech Nr. 26/27 (fr. St. Adalbertstraße) waren wieder einmal ein Paar Pferdegeschirre gestohlen worden. Der Dieb wurde in Gnesen verhaftet, als er dort seine Beute zu Geld machen wollte.

X **Diebstähle.** Eine ganz besondere Spezialität der Diebe scheinen gegenwärtig die Wäschediebstähle zu bilden. Während gestern nicht weniger als sechs solcher Diebstähle bei der Polizei gemeldet worden waren, beträgt ihre Zahl heute fünf: einer in der ul. Spokojna 21 (fr. Friedenstraße) im Werte von einer Milliarde, und gleich drei Fälle im Hause ul. Fabryczna 13a (fr. Fabrikstraße) im Werte von 139, 109 und 105 Millionen, und einer Górna Wilda 43 (fr. Kronprinzenstraße) für 80 Millionen. — Ferner wurden gestohlen: aus einem Laden in der ul. Jezuicka 1? (fr. Jesuitenstraße) eine Tasche mit 14 Millionen barem Gelde, einem goldenen Ringe und verschiedenen Kleinigkeiten im Gesamtwerte von 75 Millionen; vom Florian-Friedhofe an der ul. Dąbrowskiego (fr. Großen Berliner Straße) eine hellbraune Marmortafel mit der Inschrift Stanisława Kranz; aus einem Laden Wierzbięcice 21 (fr. Bitterstraße) Zigarren und Zigaretten im Werte von 100 Millionen; aus einer Wohnung Wallischei 49 ein brauner Anzug und ein Paar Lackschuhe mit Tucheinsatz im Werte von 200 Millionen.

X **Beschlagnahmte Diebesbeuten.** Auf dem 1. Polizeikommissariat in der ul. Gołębia (fr. Taubenstraße) lagert eine schwarze Lackleder-Damenhandtasche, die offenbar aus einem Diebstahl herrührt. Auf dem 3. Polizeikommissariat lagert schon seit längerer Zeit ein ebenfalls aus einem Diebstahl herrührender Marmor-Grabstein. Zu erfragen in den genannten Polizeikommissariaten.

X **Polizeilich festgenommen** wurden am Montag: 10 Dirnen, 2 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, 10 Betrunkene, 3 Bettler und ein Obdachloser. Außerdem wurden 4 siebzehn- bis zwanzigjährige Personen aus Winiary wegen Kohlendiebstahls festgenommen.

---

* **Bromberg,** 18. Februar. Die Ortsgruppe Bromberg im Verband deutscher Handwerker hat aus dem Reinertrag ihres am 4. d. Mts. veranstalteten dritten Zunftfestes neben anderen reichlichen Zuwendungen für kulturelle Zwecke 100 Millionen Mark für die Armen der Stadt Bromberg gespendet. 50 Millionen Mark wurden dem Stadtpräsidenten und je 25 Millionen Mark dem Superintendenten Aßmann und Präbendar Schirmer übermittelt.

* **Konitz,** 15. Februar. Anscheinend infolge Erfrierens ist die unter dem Namen „Liese" bekannte Einwohnerin unserer Stadt gestorben. Sie wurde in ihrer Stube, die keine Scheiben aufzuweisen hatte, unter ihrem Bette tot aufgefunden. Die Verstorbene war im wahren Sinne des Wortes ein Naturmensch. Notdürftig bekleidet, wanderte sie mit großer Ausdauer von den frühesten Morgenstunden bis zum späten Abend durch unsere Straßen, einem jeden ihren Gruß darbietend. Trotzdem die Verstorbene jedem Stimmgebraus und Wetter tapfer die Stirne bot, mußte sie nun, unter dem Einfluß der harten Kälte und auch wohl der Schwäche, der Kraft der Natur weichen.

* **Krotoschin,** 18. Februar. Infolge Schneetreibens wies der letzte Freitagwochenmarkt nicht so starken Verkehr auf. Die Preise hatten vereinzelt wieder steigende Tendenz. So kostete Butter 2 500 000 Mk., Eier 2 400 000 Mk. und mehr. Für Gänse forderte man 10—15 Millionen Mk., für Enten etwa 5 Millionen, für Hühner 2—4 Millionen Mk. Schweinefleisch kostete 1 500 000 Mk., Speck 1 800 000 Mk. Roggen wurde mit 11 Millionen angeboten. Das 4½ Pfund-Brot kostete 1 Million, während es auswärtige Bäcker auf dem Markt mit 900 000 Mk. abgaben. Am 16. kostete der Liter Vollmilch 300 000 Mk., Magermilch 100 000 Mk. und Weichkäse 500 000 Mk.

□ **Lissa i. P.,** 19. Februar. Sein 91. Lebensjahr vollendet am Donnerstag, 21. d. Mts., der älteste Bürger der Stadt Lissa, Stadtrat und Lotterieeinnehmer a. D. Dolscius.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Krakau,** 18. Februar. Hier hat sich dem „Przegl. Wiecz." zufolge ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Ein Arbeiter war dabei beschäftigt, Gasrohre, die defekt geworden waren, zu reparieren. Er beging die Unvorsichtigkeit, mit einer brennenden Laterne in die Grube hinabzufahren, die ausgeschachtet worden war, da ereignete sich eine Explosion, und im Nu stand der Unglückliche in Flammen. Trotzdem seine Arbeitskollegen ihn sofort mit Erde überschütteten, verbrannte er vollständig. Zwei andere Arbeiter sind schwer verletzt.

Aus Ostdeutschland.

* **Sensburg,** 12. Februar. Bei der Arbeit an der Dreschmaschine tödlich verunglückt ist die Grundbesitzerfrau Lipka.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Nr. 300 S. B. An das Finanzamt Ihres Kreises. In dieser Frage ist nur eine gütliche Einigung möglich. Die 900 Mark vom Jahre 1902 stellen einen Wert von 900 Goldmark dar. Der heutige Kurs dafür ist 2 200 000 Mkp. = 1 980 Millionen. Eine derartige Aufwertung bis zu dieser Summe ist jedoch nicht erforderlich. Das ist, wie gesagt, eine Angelegenheit, die Sie im Guten abmachen müssen.

D. K. in E. 1. Das ist nicht unsere Aufgabe, Ihnen Ihre Ausrechnungen nachzurechnen. 2. Auch in dieser Frage gibt es kein „Warum" zu beantworten. Das Gesetz bestimmt diese Teilung; warum wissen wir auch nicht. 3. Wir verweisen auf die Verordnung über „Vermögenssteuer" in Nr. 39 vom 16. Februar. 4. Nein, das ist kein freier Beruf.

v. H. in G. In der Beziehung hat das Steueramt recht, daß der Beruf des Landwirts nicht zu den sog. „freien Berufen" zählt. Aber die betreffende Verordnung bezieht sich ja gerade in erster Linie auf die Landwirte und erst in zweiter Linie auf die freien Berufe. Sie finden die Verordnung im Wortlaut in der Sonnabendausgabe (Nr. 39) des „Posener Tageblatts", Seite 2 des Hauptblatts abgedruckt.

J. B. aus L. Wir sind leider nicht in der Lage, die Frage zu beantworten.

A. E. 1888. 1. Jeder Paßinhaber darf ohne besondere Genehmigung die 1000 Złoty mit über die Grenze nehmen. 2. Die Aufhebung des Devisenhandelverbots ist bisher noch nicht erfolgt.

H. S. S. Sie haben recht, daß die Aufwertung der 5000 Goldmark auf 16 Millionen poln. Mk. keine Aufwertung bedeutet. Ihr Schwiegervater kann zur Annahme dieses Geldes und zur Erteilung der Löschungsgenehmigung der Hypothek nicht gezwungen werden.

O. St. J. K. Wir empfehlen Ihnen, beim dortigen Amtsgericht zu Protokoll des Gerichts den Antrag zu stellen, daß Sie zur Eidesleistung jetzt zugelassen werden. Sie haben das Recht, sich in Ihrer Muttersprache, d. h. der deutschen, vernehmen zu lassen.

P. B. in K. 1. Da Ihnen der Schuhmacher nicht, wie ausdrücklich verabredet war, vorher die Rechnung vorgelegt hat, können Sie einer Klage ruhig entgegensehen. 2. Das Visum ist beim zuständigen polnischen Konsulat in Deutschland zu bezahlen. 3. Fünf Monate halten wir für gänzlich ausgeschlossen.

Fr. D. in J. 1. Selbstredend nur die vier Anteile. 2. Das erfahren Sie am besten beim Liquidationsamt. 3. Diese Frage ist uns unverständlich. 4. Wenn Sie die gerichtliche Auflassung nicht erhalten, wird der Kauf hinfällig.

Spenden für die Altershilfe.

Spender	Betrag	
Ungenannt Kostrzyn	10 000 000.—	M.
„ Witowo	2 700 000.—	„
Buhocämiar	6 452 550.—	„
Witold L.	100 000.—	„
Skat in Środa	5 000 000.—	„
Albert Klitschke, Stara Boruja	35 000 000.—	„
M. K.	3 000 000.—	„
Ungenannt	1 000 000.—	„
Frau Elisabeth Müller, Turkowo	5 000 000.—	„
	68 252 550.—	M.
Vortrag aus Nr. 37	1 228 374 256.—	„
zusammen	1 296 626 806.—	M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Die Kant-Jubiläumsliteratur.

Unübersehbar ist die Menge der Bücher, die 1924 über Kant erscheinen oder schon erschienen sind. Eine der wichtigsten Erscheinungen ist das große Werk von Prof. Eugen Kühnemann (früher Professor an der Akademie in Posen). Neue Kantübersetzungen werden erscheinen in ungarischer und japanischer Sprache.

Die Kantgesellschaft bereitet ein großes Festheft vor mit höchst wertvollen und grundlegenden Beiträgen. Diesem Festheft werden zwei Reproduktionen der eben erst aufgefundenen Kantbüste des französischen Bildhauers Bardeux mitgegeben.

Das Bedeutsamste, was der Öffentlichkeit an Kants 200. Geburtstag übergeben wird, ist die Veröffentlichung der erst kürzlich aufgefundenen „Vorlesung Kants über Kritik" aus dem Jahre 1780/81. Diese hochbedeutsame Vorlesung bringt neue und glückliche Formulierungen und schließt mit bis jetzt unbekannt gewesenen pädagogischen Gesichtspunkten. Die Herausgabe liegt in der Hand von Professor Menzer-Halle. Von Königsberg geht eine wertvolle Veröffentlichung von Kantbildnissen aus, die Dr. Clasen besorgt.

Eine neu gefundene Kantbüste.

Eine Büste von Kant, das Werk des französischen Bildhauers Bardeux, ist vor kurzem aufgefunden worden. Die Büste war jahrzehntelang im Besitz des Professors für mittelalterliche Geschichte der Universität Halle, Geheimrat Dümmler, der keine Ahnung hatte, wen die Büste darstelle und aus wessen Hand sie stamme. So stand die Büste in seinem Garten unter freiem Himmel Wind und Wetter schonungslos preisgegeben. Sie hat dadurch sehr gelitten. Die Büste ist nun vom Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin angekauft worden. Über die sehr merkwürdigen Schicksale dieser Büste und ihren künstlerischen Wert wird der Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums, Dr. Demmler, Bodes Nachfolger, in dem Kant-Festheft der Kantgesellschaft, das anläßlich des Geburtstages erscheint, eingehend berichten.

— **Kants Grab.** Bei der Königsberger Kant-Feier Ende April wird das Grab des Philosophen in seiner neuen Form eingeweiht werden. Man weiß, daß Jahrzehnte lang wegen einer würdigen Erneuerung der Grabstätte Kants verhandelt worden ist. Ein Wettbewerb war ausgeschrieben, an dem sich namhafte Künstler aus dem ganzen Reiche beteiligt haben, aber das Ergebnis befriedigte nicht. Darum entschloß man sich zu einem zweiten Wettbewerb, der auf ostpreußische Architekten und Bildhauer beschränkt war. Bei diesem ist nun sozusagen kurz vor Toresschluß eine Lösung gefunden worden, die in jeder Weise befriedigt. Die Ausführung der neuen Grabstätte, die an Stelle der alten Stoa Kantiana treten soll, wurde dem Architekten Lahrs von der Königsberger Kunstakademie übertragen. Sein preisgekrönter Entwurf zeigt in schlichten, ruhigen Formen eine offene Halle über der eigentlichen Grabstätte, die Kants Gebeine enthält. Die Formen zeigen künstlerisch selbständigen Charakter: sechs schlanke, einfache, viereckige Pfeiler an der Längsseite, je drei und vier an den Querseiten tragen ein flaches, wenig vorspringendes Dach: glatte, schmale Platten stehen am Platz der Kapitelle. Jeder auffällige Schmuck ist vermieden, auch an dem schmiedeeisernen Gitter, das die Pfeiler verbindet und die Halle nach außen abschließt. Eine Inschrifttafel an der Wand, die sich an den Dom anlehnt, wird auf die Weihe und Bedeutung des Ortes hinweisen. Die ganze Halle ist einige Stufen über den Boden erhöht. Die Gebeine Kants bleiben an ihrem bisherigen Platz, und die Örtlichkeit soll durch einen Sarkophag bezeichnet werden.

— **Paul Tübbecke †.** Aus Weimar wird uns geschrieben: Der Altmeister der hiesigen Maler, Professor Paul Tübbecke, ein geborener Berliner, ist vor ein paar Tagen hier im 75. Lebensjahre gestorben. Tübbecke, dessen Landschaftsbilder und Radierungen heute so gesucht sind, wie die seines einstigen Freundes Buchholz, hatte ein feines Auge für die Naturschönheiten Thüringens und des Harzes, wo seine Seele am liebsten weilte. Seine witzige Berliner Art, die nie verletzend war, ist ihm bis in seine letzten Tage treu geblieben.

— **Protestantismus der alten und der neuen Welt.** Aus Neuyork wird uns gemeldet: Pfarrer Dr. Adolf Keller (Zürich), der Leiter der europäischen Zentralstelle für evangelisch-kirchliche Hilfsaktionen, ist von dem amerikanischen Kirchenbund, Federal Council of the churches of the Christ, zu dessen europäischem Vertreter gewählt worden. Mit dieser Berufung ist ein weiterer Schritt geschehen zu dem Ziel, den Protestantismus der alten und der neuen Welt zu engerer Zusammenarbeit im Geiste christlicher Solidarität zu verbinden.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

Die diesjährige Jaroslawer Messe soll nach Beschluß des Gouvernementskommissariats für Innenhandel am 18. März eröffnet werden und 2 Wochen dauern. Die vorjährige Messe, die erste nach der Revolution, hatte wegen schlechter Vorbereitungen recht geringen Erfolg. In diesem Jahre hofft man, die Umsätze erheblich steigern zu können, namentlich auf dem Gebiet des Flachshandels.

Eine Lohnherabsetzung um 30 Prozent in Polnisch-Oberschlesien haben die dortigen Industriellen beschlossen. Infolge des Protestes der Arbeiterorganisationen werden voraussichtlich die Regierungsbehörden um Vermittelung angerufen werden.

Verkehr.

Der Frachtverkehr in Polen hat infolge der Valorisierung der Eisenbahntarife stark nachgelassen. Zu dieser Abschwächung tragen auch die Schwierigkeiten bei, welche, wie schon erwähnt, die Tschechoslowakei dem Transitverkehr aus Polen bereitet. Im Personenverkehr zeigt sich eine Verminderung vor allem in der 1. und 2. Klasse.

Postsendungen nach Petrograd (Petersburg) lautend werden, nach einer Mitteilung der „Ek. Schisn“, vom 1. März ab nicht mehr befördert. In der ersten Zeit werden jedoch Ausnahmen für Postsendungen aus den entfernten Gegenden des Landes sowie aus dem Auslande gemacht. Die jetzige offizielle Anschrift lautet Leningrad.

Geldwesen.

Abschluß von Rechtsgeschäften in Zloty. Mit dem 23. Januar hat eine sehr wichtige Verordnung des Staatspräsidenten Rechtskraft erhalten. „Dz. Ust.“ Nr. 7. Poz. 64). Danach kann in Urkunden und Rechtsgeschäften aller Art der Wert von Vermögensgegenständen und Verpflichtungen in Zlotys angegeben werden. So dürfen von jetzt ab Wechsel und Wertpapiere auf Zlotys lauten, desgleichen Hypotheken, deren Eintragung nun nichts mehr im Wege steht, wenn der Geldwert statt in Mark in Zloty ausgedrückt ist. Der Zloty ist zahlbar in polnischer Mark und zu berechnen nach dem Goldfranken, entweder wie er täglich vom Finanzminister im „Mon. Polski“ auf Grund des Gesetzes vom 6. Dezember 1923 veröffentlicht wird, oder nach dem Börsenkurs, je nach Vereinbarung der Partei.

Polens Staatsschulden betragen nach der Bilanz vom 31. Januar d. Js. 238 Billionen Mkp. Am 10. Januar beliefen sie sich auf 111⅓ Billionen und am 19. Januar auf 147 Billionen. Nach Umrechnung auf Zloty ist die Staatsschuld im Laufe des Monats um 40 Millionen gestiegen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß der Finanzminister der Eisenbahnverwaltung größere Beträge zur Verfügung stellen mußte und die Beamtengehälter ebenfalls sehr beträchtliche Auszahlungen erforderlich machten.

Dollarrechnung im Saargebiet. Die Städtische Sparkasse in Saarbrücken hat als erste im Saargebiet wertbeständige Konten eingerichtet, auf welche sie neue Spareinlagen mit wenigstens vierteljährlicher Kündigung des Einlegers entgegennimmt, um bei der herrschenden Besorgnis der saarländischen Sparer vor dem sinkenden Frankkurs die in letzter Zeit übliche direkte Konvertierung von französischen Frank in Dollar, Gulden oder anderen Devisen, die mit erheblichen Spesen und Zinsausfällen verbunden ist, überflüssig zu machen.

Von den Märkten.

Edelmetalle. Warschau, 18. Februar. (Für 1 g fein in 1000 Mkp. im freien Verkehr.) Gold 6200, Silber 205, Platin 33 000. — 1 Goldrubel 5250, 1 Silberrubel 3700, Bilon 1350.

Metalle. Berlin, 18. Februar. (Für 1 kg in Goldmark.) Raff. Kupfer 1,21—1,23, Orig. Hüttenweichblei 0,66—0,68, Hüttenrohzink 0,71—0,72, Remelted Plattenzink 0,59—0,61, Orig. Hüttenaluminium in Blöcken und Barren 2,10, Walz- und Drahtbarren 2,20, Zinn (Banka, Straits, Austral.) 5.65—5,70, Hüttenzinn 5,50 bis 5,55, Reinnickel 2,30—2,40, Antimon Regulus 0,90—0,93, Silber in Barren (900 fein) 96—97.

Produkten. Warschau, 18. Februar. (Börsentransaktionen, in Klammern die Anzahl der gehandelten Tonnen.) Preise in Millionen Mk. pro 100 kg netto. Alle Preise franko Verladestation. Kongr.-Roggen 117/118 f. (90) 23, Pos. Roggen 118 f. (105) 22,5, Kongr.-Hafer (15) 24, Pos. Gerste (25) 23, weiße Bohnen (15) 89, Linsen (25) 75—68, Roggenmehl 70 proz. Pos. (15) 38, Roggentreber (15) 13,5, franko Warschau. Pos. Einheitshafer (50) 27,85 bis 27,25, Pos. Braugerste (15) 27,8, Roggenmehl 70proz. Kongr. 44—40. Tendenz schwach.

Lemberg, 18. Februar. Die Bewegung an der Börse ist belebter, die Umsätze betrugen etwa 50 To. Roggen; Gerste und guter Weizen gesucht. Das Angebot ist stärker der nachgebenden Preise wegen. Die Tendenz ist fallend. Die Preise verstehen sich in Millionen Mk. Inl. Weizen 35—36,5, Kleinpoln. Roggen 23—24, Kleinpoln. Braugerste 21—22, Gerstenmehl 19—20, Kleinpoln. Hafer 21,8—22,5, Weizenmehl 40proz. „0“ 80, 55proz. „1“ 62, 70proz. „4“ 43, Roggenmehl 60proz. „0“ 59, 70proz. „1“ 52,5; Weizenkleie 12, Roggenkleie 11. Mit Ausnahme der Roggen- und Braugerstenotierungen sind die anderen Kurse Schätzungskurse.

Chikago, 16. Februar. (Cts. pro bsh.) Weizen (Mai) 110,87, (Juni) 110,62, Mais (Mai) 80, (Juni) 80,50, Hafer (Mai) 48, (Juni) 45,87, Roggen (Mai) 72,62, (Juni) 74,37.

Hamburg, 18. Februar. (In Goldmark.) Weizen 154—158, Roggen 130—136, Hafer 106—110, Wintergerste 150—164, Sommergerste 167—169, Mais 175—179.

Börse.

Warschauer Börse vom 18. Februar 1924. Die heutige Devisenbörse ist etwas fester, die Devisen behaupten ihren Stand, werden zum Teil etwas reger begehrt. Der Dollar notiert 9.3 M., das engl. Pfund 39.895 M., der Schweizer Frank 1.618 M., der Goldfrank 1.798 M., der holl. Gulden 3.48 M. Devise Paris und Brüssel liegt etwas schwächer. Von den Staatspapieren werden die Goldanleihe mit 13.25 M., die Dollaranleihe mit 5.75 M., die Prämienanleihe (Miljonówka) mit 0.75 M. und die Zlotybons Serie II. A. mit 1.4 M. genannt. Am Effektenmarkt ist das Interesse wieder abgeflaut und die Papiere sind etwas schwächer geworden. Es werden nachstehende Kurse erzielt für Bankwerte: Dyskontowy 29 M., Handlowy 26.5 M., Kredytowy 1.6 M., Powsz. Kredyt. 0.45 M., Zachodni 10.5 M., Zjedn. Ziem Polsk. 4.75 M., Zw. Ziemian 0.6 M.; Industriewerte: Sole-Potasowe 30 M., Kijewski 16 M., Puls 1.6 M., Spieß 4.25 M., Wildt 0.7 M., Norblin 3.9 M., Czersk 2.6 M., Michałow 3.05 M., Gosławice 4.8 M., Nobel 5.65 M., Tow. Fabr. Cukru 17.25 M., Warsz. Kop. Węgla 24.5 M., Cegielski 2.8 M., Fitzner u. Gamper 30 M., Rau 2.95 M., Modrzejow 46.5 M., Ortwein 1.35 M., Pocisk 5.5 M., Starachowice 15.8 M., Ursus 5.45 M., Żyrardow 1200 M., Zawiercie 210 (ohne Bezugsrecht), Haberbusch 18.8 M., Ćmielow 7.75 M., Zieleniewski 50 M., Polski Lloyd 0.425 M., Marynin 6.1 M., Spiritus 8.5 M., Chodorow 23 M., Polska Nafta 2.8 M., Młynotwornia 5.8 M., Brown Boveri 3.9 M., Drzew. Przem. Handl. 1.9 M.

Warschauer Börse vom 18. Februar. (Markt der nichtnotierten Werte.) Chybie 65 000, Kujawy 130 000, Zbuny 180 000, Pruszków 950, Elektr. na Sanie 850—900, Gazy 90 000, Jaworzno 135 000, Lokomotywy ohne Kupon 4000, Nitrat 1400 ang., Opatówek 950, Hurt. Orakowa 300, Granat 850, Zakł. Górnicze „Polprod“ 1800, Przemysł Terpentynowy w P. 2700, Czempin 3000.

Posener Börse vom 18. Februar. (Markt der nichtnotierten Werte.) Akwawit 145 Millionen, gegen Schluß der Börse war Akwawit mit 160 Millionen gesucht. Bank Cukrownictwa 4000, Kabel bei stärkerer Abgabe 1500. Tendenz schwächer.

Die P. K. K. P. zahlte am 18. Februar für Gold- und Silbermünzen die Preise vom 14. Februar.

Die poln. Mark am 18. Februar. Danzig: 0.638—0.642 (Parität: 1 567 500). Auszahlg. Warschau 0.628—0.632 (Parität: 1 592 500). London: Auszahlg. Warschau 0.00000263 (Parität: 38 Millionen). Prag: Ausz. Warschau 3.50—4.20 (Parität: 285 950). Wien: 72—82 (Parität: 138 92). Zürich: Ausz. Warschau 0.40 G. 0.60 B. (Parität: 2 500 000 G. 1 667 500 B.).

Berliner Börse vom 18. Februar. (In Millionen Mk., Wien und Budapest in 1000 Mk.) **Amsterdam 1 566 075**, Brüssel 155 610, Christiania 559 620, Kopenhagen 658 350, Stockholm 1 097 250, Helsingfors 105 735, Mailand 183 540, **London 17 955 000**, **Neuyork 4 189 500**, Paris 183 540, **Schweiz 730 170**, Spanien 532 665, Japan 1 905 225, Wien abgest. 59 351, Prag 121 695, Jugoslawien 57 855, Budapest 147 630, Bulgarien 31 122.

Züricher Börse vom 18. Februar. (Amtlich.) Neuyork 5.7975, London 24.67, Paris 24.80, Wien 0.0081, Prag 16.676 25, Mailand 24 85, Brüssel 21 50, Budapest 0.01995, Bukarest 2.9875, Belgrad 7.60, Athen 9.75, Konstantinopel 3.03, Sofia 4.3875, Amsterdam 215, Christiania 76, Kopenhagen 90, Berlin 1.25, Madrid 73.22.

Wiener Börse vom 18. Februar. (Markt der polnischen Werte in 1000 Kr.) Brażnica 162—170, Tepege 88—93, Montany 180, Zieleniewski 354, Apollo 840, Karpaty 422, Fanto 3200, Galicja 3700, Schodnica 1080, Lumen 54, Bank Hipoteczny 19.8, Kolej Półn. 16 950, Nafta 495, Kolej Lwów—Czerniowce 325, Bank Małopolski 19.9, Browary Lwowskie 233, Warsz. Bk. Dyskontowy 200.

Danziger Mittagskurse vom 19. Februar.

1 Million poln. Mark	0,64 Gulden
1 Dollar	5,83 „

Kurse der Posener Börse.

(Notierungen in 1000 %.)

Wertpapiere und Obligationen:	19. Februar	18. Februar
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	110	—.—
Bankaktien:		
Bank Dysk., Bydgoszcz-Gdańsk I.-VI.	300	—.—
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	860	850—875
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	—.—	2 500
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	800—775	700—800
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	250—235	—.—
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	500	500
Bydgoska Fabr. Mydeł I.—II. Em.	150	150
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	850	825—900—850
H. Cegielski I.—IX. Em.	280—250	280—270
Centrala Rolników I.—VII. Em.	100—90	—.—
Centrala Skór I.—V. Em.	700—750	725—700
Galwana I.—III.	180	200
Goplana I.—III. Em.	400—390	350—400
C. Hartwig I.—VI. Em.	320—300	330—320
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—.—	1 225
Homosan I.—V. Em.	—.—	50
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	60	—.—
Hurtownia Związkowa I.—V. Em.	35—30	35—30
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	1 400—1 500	1 500—1 400
Iskra I.—III. Em.	700	700
Luban. Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	19 000	—.—
Marynin Zakł. ogrodn. w Warszawie	140	140
Dr. Roman May I.—IV. Em.	8 500	8 750—8 500
Młyn Parowy w Gnieźnie I. Em.	—.—	400—375
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	450	—.—
Płótno I.—III. Em.	200—220—200	190—200
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	180	—.—
Piechcin. Fabryka Wapna i Cementu	—.—	1 675—1 650
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	450—460—450	475—460
Pneumatik I.—IV. Em.	—.—	45
Spółka Stolarska I.—III. Em.	500	500
Sarmatia I.—II. Em.	700—750	—.—
Tri I.—III. Em.	1 400	—.—
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. III. Em.	2 200—2 250	2 300—2 250
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	900—850	900
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	—.—	4 000
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em.	290—250—280	325
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	90—85	100—90
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	500	500

Tendenz: etwas schwächer.

Die Goldmark in Polen, errechnet aus dem Dollarkurs der Warschauer Vorbörse vom 19. Februar 1924. (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 2 200 000 Mkp.

Danziger Dollarparität, errechnet aus dem Guldenkurs der Danziger Vorbörse vom 19. Februar 1924. 1 Dollar in Polen = 9 125 000 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark), 1 Goldmark = 2 172 500 Mkp.

Warschauer Vorbörse vom 19. Februar.

Dollar 9 150 000—9 245 000. Engl. Pfund 39 450 000. Schweizer Franken 1 596 000. Französischer Franken 393 000.

Valorisationsfrank für den 19. Februar 1924 1 800 000 Mkp.

Warschauer Börse vom 18. Februar.

Devisen:

Belgien	351 500—349 000	Paris	405 350—403 150
London	40 300 000—40 250 000	Prag	—.—
	— 39 895 000	Schweiz	1 625 000—1 618 200
Neuyork	9 350 000—9 300 000	Wien	132.00—131.00
Holland	3 500 000—3 480 000	Italien	405 550—403 350
Goldfrank	1 798 000	Zlotybons IIa	1 350 000—1 400 000

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.